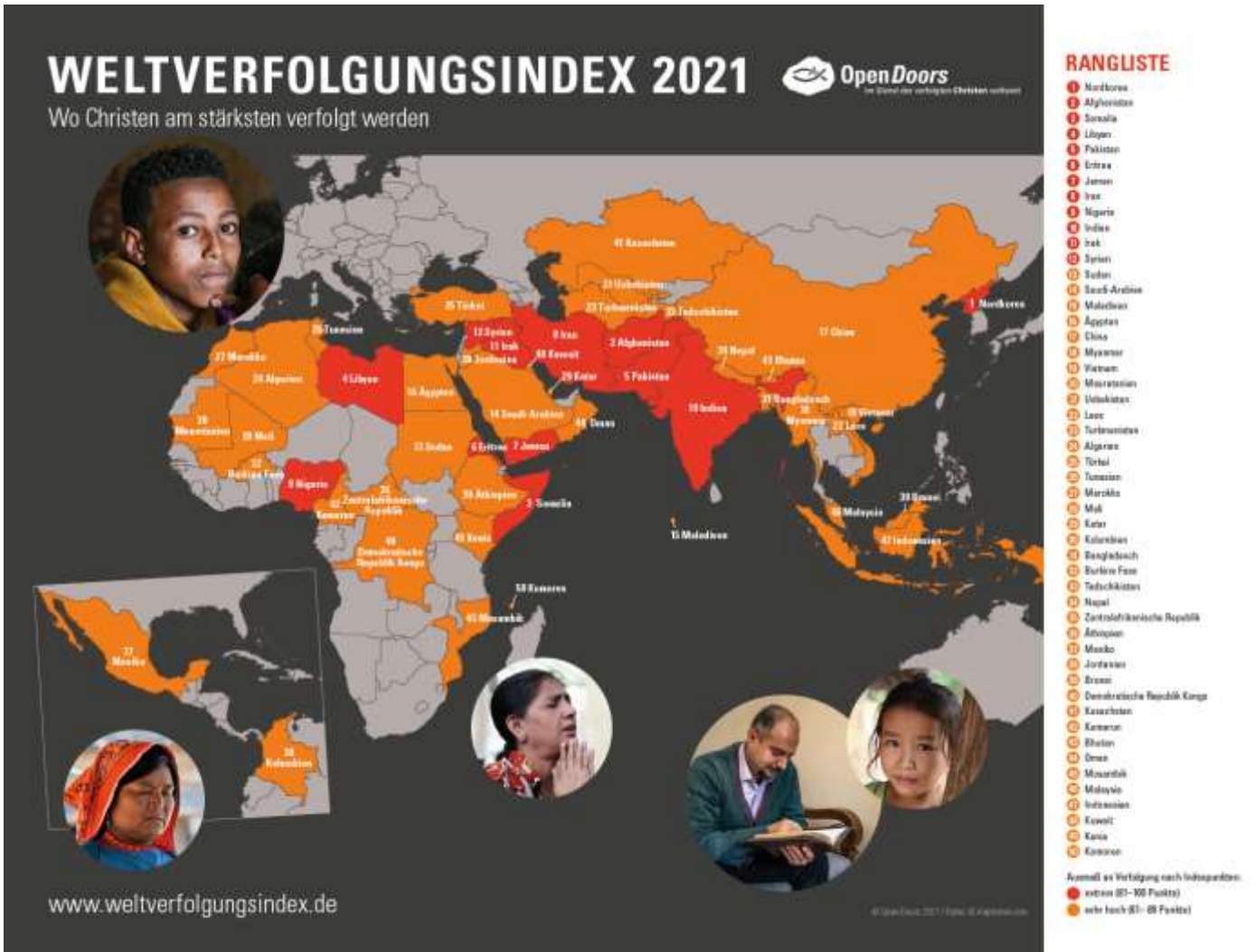


01) Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden



02) Eine gesellschaftskritische Erzählung:
Philomena und das gestohlene Leben
Eine zeitkritische Erzählung von Rainer M. Osinger

02. 08. 2021



„**Philomena und das gestohlene Leben**“ | Eine tiefgründige, philosophische Fabel für Jung und Alt handelt vor dem Hintergrund hochaktueller Ereignisse, die von Corona-Politik, dem Verfall des Rechtsstaates und von Tendenzen zu diktatorischen Verhältnissen geprägt sind:

Über Nacht wurde uns das Leben und die Freiheit gestohlen. Das menschliche Leben und die persönliche Freiheit zählten kaum noch. Nähe und menschliche Wärme wurden entweder verboten oder nur verächtlich gemacht. Wichtige Grundwerte wurden schrittweise aufgelöst. Familiärer Zusammenhalt, Nähe und Liebe ließ man erkalten. Familie, Elternschaft, Vatersein, Muttersein – sollten an Bedeutung verlieren.

Doch ein Mädchen mit dem Namen *Philomena* steht auf und leistet *gewaltlosen*, aber umso *gewaltigeren* Widerstand: Sie kämpft für die Liebe, den Erhalt ihrer Rechte, die wahren Werte und menschliche Wärme!

In einer Welt, die auf Leistung, Effizienz und Profit ausgerichtet ist, zählt das Herz weit weniger als der Verstand. Die Belange des Herzens erscheinen nebensächlich oder vielfach nur störend.

Es geht in der Erzählung um ein mutiges junges Mädchen, welches zur Außenseiterin wird, weil sie sich kritisch und fragend mit den Geschehnissen der Gesellschaft und Politik auseinandersetzt und schließlich selbst die Initiative ergreift. *Philomena* ist anders, weil sie überall aneckt und nicht mitmacht bei dem, was beinahe jeder andere macht. In einer Welt, die nur noch auf „*Sicherheit*“, Leistung und Effizienz ausgerichtet scheint, in welcher das Herz weniger als der Verstand zählt, wird *Philomena* zur Außenseiterin... Sie trägt keine Maske, lässt sich nicht testen und schon gar nicht impfen!

Das Volk der „*Frebemen*“ (*Fremd-Bestimmten-Menschen*) verfällt immer mehr in Kälte und Angst und lässt beinahe alles mit sich machen. *Tyrannos* der Herrscher über *Capta* führt ein ganzes Volk hinters Licht und in Gefangenschaft... Doch *Philomena*, ihr Freund *Pius*

Seite 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 795 vom 12.08.2021

und der sprechende Kater *Animus*, sie alle leisten Widerstand. Sie suchen Hilfe bei Minister *Klein* (sein Name steht für *KL-ugheit* und *EIN-sicht*) und bei der klugen Eule *Sofos* von der *Philomena* ein klaren Auftrag erhält...

Ein besonderes Buch zur Hoffnung und Orientierung in einer verwirrten Welt:

Titel: Philomena und das gestohlene Leben

Autor: Rainer M. Osinger

Verlag: [Engelsdorfer Verlag](#)

Seiten: 370

ISBN: 978-3-96940-170-5

Preis: 16.00 Euro

Inhalt Kurzbeschreibung:

Die Freiheit, das ist der Preis den die Bürger *Captas* bezahlen mussten, um überhaupt weiter existieren zu können. Diese Fabel, in welcher sich Realität und Fiktion immer wieder



vermischen, erzählt von Philomena und der gestohlenen Freiheit. Sie berichtet von einem mutigen jungen Mädchen, das viele Geschehnisse in der heutigen Gesellschaft kritisch hinterfragt und schließlich selbst die Initiative ergreift.

Eine spannende, philosophische Erzählung für und über Freiheit, Vertrauen, Nächstenliebe, Zivilcourage, Autonomie, Meinungsfreiheit und selbständiges Denken. Eine Geschichte über Liebe und Toleranz gegenüber Andersdenkenden.

Eine Fabel, die sich gegen den Materialismus, gegen Intoleranz und Gleichmacherei und vor allem auch gegen das Errichten einer Diktatur und ebenso auch gegen die gedankenlose Ausbeutung von Mensch und Natur richtet.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Wer stellt sich der islamistischen Aggression noch in den Weg?

Von ANDREAS UNTERBERGER |

01. 08. 2021



Dr. Andreas Unterberger

Spätestens seit Joe Bidens Kapitulation in Afghanistan ist der Westen als Bremsklotz gegen die globale islamistische Aggression weggefallen. Dennoch hat der Islamismus noch keineswegs einen Endsieg errungen. Allerdings treten ihm jetzt ganz andere Kräfte als die der Europäer oder Amerikaner entgegen. Das tun jetzt robustere Kräfte, die freilich ganz und gar nichts mit dem Konzept der rechtsstaatlichen Demokratie zu tun haben – das in der islamischen Welt freilich noch nie funktioniert hat.

Der Westen wird sich daher letztlich entscheiden müssen, welches Übel er als das geringere ansieht. Er sollte dabei vor allem seine eigenen Interessen kennen. Dann wird er einsehen müssen, dass die Ausbreitung des Systems demokratischer Rechtsstaaten zwar wünschenswert, aber für ihn selber nicht das Wichtigste ist. Wichtiger ist in Hinblick auf andere Länder:

- dass sie in keiner Weise eine Bedrohung für die Außenwelt darstellen;
- dass sie ein Mindestmaß an politischer und wirtschaftlicher Stabilität schaffen, sodass keine große Fluchtbewegung ausgelöst wird;
- dass dort keine völkermordartigen Verbrechen passieren.

Wenn diese drei Bedingungen erfüllt sind, dann ist eine friedliche Koexistenz mit einem anderen Staat immer möglich, auch wenn dort von Demokratie oder Rechtsstaat keine Rede sein kann. Defizite in Sachen Menschenrechte werden zwar in Staaten mit Meinungsfreiheit niemals verschwiegen werden dürfen und können. Aber der verständliche Wunsch nach einem rechtsstaatlichen Nulldefizit kann nicht die oberste Richtschnur des eigenen Handelns sein. Das wäre imperialistisch, aber angesichts der Schwäche des Westens auch absurd. Außerdem ist mehr als fraglich, ob das Prinzip „demokratischer Rechtsstaat“ in allen Kulturen und Zivilisationsstufen überhaupt funktioniert.

Welche Kräfte sind es aber, die sich dem Islamismus nach Abdankung der USA (und Westeuropas) an Stelle des Westens entgegenstellen?

- Russland,
- China,
- und die gemäßigten Diktaturen in islamischen Ländern, insbesondere Saudi-Arabien und Ägypten.

Nichts davon ist eine Demokratie. Nichts ein Rechtsstaat. In keinem dieser Länder möchte man wohnen. Aber dennoch ist festzuhalten:

Russland und China haben begonnen, gegen die Totalübernahme des nach dem US-Abzug schwer wankenden Afghanistans durch die islamistischen Taliban aktiv zu werden. Das ist zweifellos mehr als pikant. Hat Moskau dort ja schon einmal (1980) interveniert und in Afghanistan ein kommunistisches Regime installiert. Diese Intervention hat im Westen damals wilde Proteste ausgelöst und sogar zu einem Olympiaboykott geführt. In der Folge sind die Kommunisten ist von einem Bündnis aus Taliban und lokalen Stämmen bekämpft und schließlich gestürzt worden, das damals vom Westen massiv unterstützt worden ist.

Was für ein Unterschied zur Gegenwart!

Zwar ist es unwahrscheinlich, dass die Russen Afghanistan neuerlich besetzen werden. Dazu sind die Erfahrungen der Vergangenheit zu abschreckend. Aber sie wollen jedenfalls die benachbarten zentralasiatischen (und ex-sowjetischen) Staaten wie Tadschikistan und Kirgistan gegen einen Vorstoß der Taliban schützen. Schon deshalb werden sie, müssten sie die in Kabul bisher unter US-Patronanz gestandene Regierung unterstützen.

Damit werden absurderweise Moskau und Washington in Afghanistan nach ein paar Jahrzehnten von erbitterten Feinden zu indirekten (und vielleicht auch direkten?) Verbündeten im Kampf gegen die Taliban. Beide haben wie auch viele andere Völker Zentralasiens inzwischen erkannt, dass heute die eindeutig größte Bedrohung von den Islamisten ausgeht.

Aber auch der chinesische Verteidigungsminister hat sich schon nach Tadschikistan begeben. Peking teilt mit den Russen die Sorgen über den „übereilten Abzug“ der Amerikaner.

Diese gemeinsamen Sorgen stellen überhaupt die ungewöhnlichste Veränderung in der Weltpolitik dar. Wer hätte sich jemals in den letzten Jahrzehnten vorstellen können, dass Russen und Chinesen gemeinsam über einen militärischen Abzug der Amerikaner besorgt sein können? Sie wissen beide, dass für sie die Lage in jenem Raum viel wichtiger ist als für die Amerikaner. Beide Länder haben aber auch auf ihrem eigenen Gebiet große Probleme mit islamischen Minderheiten, von den Tschetschenen bis zu den Uiguren. [...]

Dies ist eine teilweise Übernahme eines Textes, den Sie komplett in [ANDREAS UNTERBERGERS TAGEBUCH](#) lesen können, Österreichs meistgelesenem politischen Blog.

Lesen Sie zum Thema auch unseren Artikel: [„Afghanistan-Einsatz kostete Deutschland bislang 16 Milliarden Euro“](#). Viel Geld für nichts verpulvert.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Datenschutz: Luxemburg verurteilt Amazon zu einer Geldstrafe von 746 Millionen Euro

31. 07. 2021



In einem am 30. Juli veröffentlichten Börsendokument teilte Amazon mit, dass die luxemburgische Datenschutzkommission (CNPD) behauptet habe, die Datenverarbeitung von Amazon entspreche nicht den Vorschriften der Europäischen Union.

Eine Verurteilung „ohne Grundlage“, so die Gruppe in dem Dokument, die in einer separaten Erklärung ihre Bereitschaft bekundete, Berufung einzulegen. „Es gab kein Datenleck und keine Kundendaten wurden an Dritte weitergegeben“, so die Gruppe weiter.

Amazon war bereits Ende 2020 vom französischen Pendant der CNPD, der Cnil, zu einer Geldstrafe von [35 Millionen Euro](#) verurteilt worden, weil es die Gesetzgebung zu Cookies, den Werbetrackern, nicht eingehalten hatte. Auch Google wurde damals zu einer Geldstrafe von 100 Millionen Euro verurteilt.

Die Gafam *) werden regelmäßig für die Art und Weise kritisiert, wie sie die persönlichen Daten ihrer Nutzer verwenden.

Brüssel hat versucht, Ordnung zu schaffen, indem es 2018 die Allgemeine Datenschutzverordnung (DSGVO) eingeführt hat, die vorschreibt, dass Unternehmen bei der Abfrage personenbezogener Daten die Zustimmung der Bürger einholen, sie über die Verwendung der Daten informieren und ihnen die Möglichkeit geben müssen, die Daten zu löschen. Andernfalls können hohe Geldstrafen verhängt werden.

Nach der neuen EU-Verordnung über digitale Dienste sind Plattformen nicht mehr in der Lage, über mehrere Dienste gesammelte Daten zu nutzen, um einen Nutzer gegen seinen Willen anzusprechen. Außerdem müssen sie Geschäftskunden Zugang zu den von ihnen generierten Daten gewähren.

Außerhalb Europas bestätigte die US-Justiz im Jahr 2020 eine gegen Facebook verhängte Geldstrafe in Höhe von 5 Milliarden Dollar, weil das Unternehmen es versäumt hatte, personenbezogene Daten zu schützen.

Entnommen aus: francais.rt.com

*) Akronym für die auch Big Five genannten US-amerikanischen Technologie-Unternehmen Google, Amazon, Facebook, Apple und Microsoft

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Die besten Orte, um einen Zusammenbruch zu überleben

31. 07. 2021



Bildquelle: FDS

Eine neue Studie, die in der Zeitschrift *Sustainability* veröffentlicht wurde, hat die Orte auf der Welt ermittelt, die im Falle eines großen wirtschaftlichen oder klimatischen Zusammenbruchs am widerstandsfähigsten sind. Inseln mit gemäßigttem Klima und kleiner Bevölkerung, wie Island und Neuseeland, führen die Liste an.

Den Autoren dieser Studie zufolge könnte sich der Zusammenbruch auf verschiedene Weise manifestieren: eine große Finanzkrise, die Zerstörung der Natur, der Ausbruch einer Pandemie, die noch schlimmer ist als Covid-19, oder eine Kombination all dieser Faktoren.

Eine düstere Aussicht, deren Anfänge wir aber bereits erkennen können. Überall auf der Welt nehmen Naturkatastrophen (Brände, Überschwemmungen, Wirbelstürme) zu, und es kommt immer häufiger zu Wasserknappheit. Ganz zu schweigen von der Gesundheitskrise, mit der die ganze Welt seit eineinhalb Jahren zu kämpfen hat. Einige Länder schneiden jedoch besser ab als andere. Zu diesem Schluss kommt eine in der Zeitschrift *Sustainability* veröffentlichte Studie, die Neuseeland, Island, das Vereinigte Königreich, Tasmanien und Irland als die Orte auf der Welt identifiziert, die am besten geeignet sind, einen globalen gesellschaftlichen Zusammenbruch zu überleben.

Die neue Studie basiert auf den Ergebnissen des Global Adaptation Index (ND-GAIN) 2015 der University of Notre Dame, in dem alle Länder hinsichtlich ihrer Anfälligkeit und Vorbereitung auf künftige Umweltveränderungen bewertet und eingestuft wurden. Die Länder wurden nach einer Reihe von Kriterien bewertet, unter anderem nach ihrer Fähigkeit, Nahrungsmittel für ihre Bevölkerung zu produzieren, ein Stromnetz zu unterhalten und über eine gewisse Produktionskapazität zu verfügen...

Neuseeland ist der große Gewinner in dieser Rangliste. Dem Inselstaat in Ozeanien wird das größte Überlebenspotenzial nachgesagt, denn er verfügt über geothermische und hydroelektrische Energie, reichlich landwirtschaftliche Flächen und eine geringe

Bevölkerungsdichte. Andere gemäßigte und dünn besiedelte Inseln haben eine ähnliche Widerstandsfähigkeit. Dazu gehören Irland, Island und Tasmanien, ein australischer Inselstaat vor der Südküste.

Quelle: [Future Sciences](#)

[Vollständiger Artikel auf Englisch:](#)

<https://www.mdpi.com/2071-1050/13/15/8161/htm>

An Analysis of the Potential for the Formation of ‘Nodes of Persisting Complexity’

by



Nick King and Aled Jones

Global Sustainability Institute, Anglia Ruskin University, Cambridge CB1 1PT, UK

Author to whom correspondence should be addressed.

Academic Editor: JinHyo Joseph Yun

Sustainability **2021**, *13*(15), 8161; <https://doi.org/10.3390/su13158161>

Received: 18 June 2021 / Revised: 15 July 2021 / Accepted: 19 July 2021 / Published: 21 July 2021

[Download PDF](#) Citation Export

Abstract

Human civilisation has undergone a continuous trajectory of rising sociopolitical complexity since its inception; a trend which has undergone a dramatic recent acceleration. This phenomenon has resulted in increasingly severe perturbation of the Earth System, manifesting recently as global-scale effects such as climate change. These effects create an increased risk of a global ‘de-complexification’ (collapse) event in which complexity could undergo widespread reversal. ‘Nodes of persisting complexity’ are geographical locations which may experience lesser effects from ‘de-complexification’ due to having ‘favourable starting conditions’ that may allow the retention of a degree of complexity. A shortlist of nations (New Zealand, Iceland, the United Kingdom, Australia and Ireland) were identified and qualitatively analysed in detail to ascertain their potential to form ‘nodes of persisting complexity’ (New Zealand is identified as having the greatest potential). The analysis outputs are applied to identify insights for enhancing resilience to ‘de-complexification’.

Keywords: [sociopolitical complexity](#); [collapse](#); [de-complexification](#); [lifeboats](#); [carrying capacity](#); [resilience](#)

1. Introduction

1.1. The Human and Earth System Predicament

The globe-spanning, energy-intensive industrial civilisation that characterises the modern era represents an anomalous situation when it is considered against the majority of human history. Several large revolutions in terms of population (total size and rate of change), social organisation and patterns of energy and other resource use have occurred to bring about the modern world. The first major change that humans achieved after a long period (approximately 3×10^5 years) of living in small, dispersed bands of hunter-gatherers was the transition to an agriculture-based civilisation, which occurred independently in multiple locations. This was enabled to a large degree by the shift approximately 1×10^4 years ago to a warmer, more stable interglacial climate at global scale that has been characterised as the Holocene [1].

The major shift resulting from the spread of agriculture led to consistent energetic and material surpluses which, in turn, allowed for the establishment of fixed urban settlements, hierarchal societies and organisational complexity such as labour specialisation. The emergence of these phenomena set in motion enhancing feedback mechanisms (e.g., food surpluses) that led to increasing populations and the spatial expansion of agriculture and human activity over the majority of the Earth [1]. The growth of the extent and complexity of human civilisation continued for centuries but was ultimately constrained by reliance on natural flows of energy (primarily insolation captured through photosynthesis and the availability of biomass in which it was stored) and the application of human/animal muscle power to utilise energy and material resources. Overcoming this limit commenced from approximately 1800 (the start of the Industrial Revolution) through the large-scale exploitation of the very large energy stock contained within fossil carbon deposits using newly developed technologies. This set in motion new enhancing feedbacks (e.g., coal-fired pumps which allowed previously inaccessible coal seams to be mined, providing further energy for industrial development) [1]. The global population and industrial capacity grew rapidly for approximately 150 years but achieved near-exponential growth only from approximately the middle of the 20th century. This period, characterised as the 'Great Acceleration' [2], has generated the most rapid and profound of all the changes described above, resulting from the strengthening of the feedbacks initiated at the start of the Industrial Revolution.

The 'Great Acceleration' is characterised by substantial and ongoing increases in societal complexity and the extent and intensity of human activities across a broad spectrum of measures including, but not limited to, population growth, energy and freshwater usage, nitrogen fixation and cement production. The aggregate effect of this dramatic growth has been the strong and increasing perturbation of the Earth system and the biosphere, making collective human civilisation a major force acting at global scale. This has led to the characterisation of recent Earth history as the 'Anthropocene' [2,3].

From a biophysical perspective, human civilisation is a non-equilibrium thermodynamic or dissipative system that must maintain a minimum level of available exergy to avoid entropic decay and a yet higher level to permit physical growth [4]. From the ecological economics perspective, it can be viewed as an 'economic superorganism' that seeks to maximise energy consumption through self-organisation at a large scale [1], or the 'megamachine' driven to ever greater size and scope by the enhancing feedbacks of capital accumulation [5].

The Earth System is, however, finite in spatial extent, energetic capacity and overall complexity, and the ongoing expansion of human endeavours has and will continue to result in the Earth System's limits being exceeded and the system being moved out of equilibrium. The Earth System (characterised as 'Gaia') is a self-regulating mechanism [6], and observable shifts in the behaviour of Earth Systems may be manifestations of balancing

feedbacks resulting from the strong and growing perturbation from human activities. These may have the potential to fundamentally undermine the agriculture-based civilisation that has flourished in benign Holocene conditions.

The threats to the ongoing and future viability of globalised civilisation have been the subject of academics, popular science and literature at various points in history, but this subject area has garnered particular attention in recent years. The following subsections describe the most significant of these effects and why they might be significant for the predicament of human civilisation.

1.2. Literature Review of Global Environmental Threats

The following subsections describe four major categories of threats to the ongoing viability of the high-intensity civilisation that has emerged from the 'Great Acceleration'. These phenomena are the encountering of limits; diminishment of returns; ecological destruction; and 'risk multipliers'. These are discussed in detail in the following subsections.

1.2.1. Encountering of Limits

The 'Limits to Growth' studies [7,8] were seminal in that they first applied global scale modelling to human population, the industrial economy and global biophysical limits and identified the potential for future collapses of human population and welfare to occur. Recent re-analysis [9] suggests a strong correlation between the characteristics of worst-case modelling scenarios and real-world trends for the early 21st century. A recent calibration of the 'Limits to Growth' World3 model with real-world data (from 1995 to 2012) [10] identified some departures between the model and reality, although the broad findings held true. Despite the differing interpretation, the findings remain highly compelling and have inspired more recent work [11,12,13], which reapplied system dynamics models to the economy–environment system and identified the 'Seneca Effect', in which collapses might occur over short timescales.

Other attempts to describe the encountering of global-scale limits include the 'Planetary Boundaries' framework [14] which defines the Holocene's biophysical conditions in which civilisation developed and flourished as having boundaries for stability. Nine separate boundaries are defined, three of which (biodiversity loss, the nitrogen cycle and climate change) have been transgressed; further transgression may risk moving the Earth System to conditions inconducive to supporting large human populations. Another study [15] combined the socioeconomic Sustainable Development Goals (SDGs) with an integrated socioeconomic model of global human activity/biophysical model ('Earth3') to conclude that meeting the SDGs cannot be achieved within global environmental limits.

The studies described above consider the holistic, systemic viewpoint, but numerous studies also provide underpinning evidence for limit transgression with a narrower focus on resource depletion. The decline in production experienced [16] in multiple major oilfields worldwide and the low rate of discovery of large, new hydrocarbon sources in recent decades has significant implications for constraining key societal functions such as mass logistics. The peak use rates across multiple crucial resource types shows that numerous resources had a synchrony of peak use centred on the year 2006 [17]. The phenomenon has implications in terms of the capacity of global society to adapt to physical scarcity given that limits on the availability of multiple resources may have to be managed simultaneously, and this may constrain the capacity for substitution and 'de-coupling' of resource use [18].

1.2.2. Diminishment of Returns

Energy Return on Investment (EROI) [19,20] is a measure that has utility as a fundamental measure of the 'minimum energy' that is required to support continued economic activity

and social function. Expanding on this [21,22], the availability of high EROI energy sources (that provide an 'excess' of energy) can be linked with socioeconomic complexity and 'higher' societal functions (e.g., education, health care, culture) that are indicative of higher living standards. 'Traditional' fossil fuels have provided a high EROI value for many decades, but the decline in the quality and accessibility (and therefore EROI) of these fuels, in parallel with the generally lower net energy provided by other energy sources, could result in a reduction in global economic output and quality of life [23,24,25]. This is supported by the MEDEAS model which indicates that a transition to an energy system with a high proportion of renewables may lead to an 'energy trap' [26]. Together, these studies indicate the crucial role of abundant, high EROI energy sources in maintaining societal functionality and growth, which contrasts with much of the extant economic worldview [27].

The 'excess' of energy provided by high-EROI energy resources has also provided the conditions for the enhancing feedback mechanisms of capital accumulation to permit the accumulation of wealth by sub-regions and -populations of the world. Evaluating [28] this phenomenon quantitatively through the application of predator-prey population dynamics models to assess the evolution of four factors ('elites/commoners/nature/wealth'), identifies that (economic) 'elites' preying on resources and the labour of 'commoners' can lead to economic stratification and ecological strain and, ultimately, irreversible societal collapse. Applying [29] qualitative arguments demonstrates that the affluent proportion of the human population have disproportionate global environmental impact (resource use and pollutant emissions), but cultural factors (wealth accumulation, consumerism, etc.) make the necessary changes to lifestyle unlikely to occur.

Sociopolitical complexity has been fundamental to the functioning and success of human societies post the Agricultural Revolution [28] and is described as the collective problem-solving and efficiency-seeking strategies deployed by all organised human societies in response to encountering problems, constraints (e.g., energy or water) or aspirations. It may include: 'bureaucracy' in the form of governments; specialisation of roles, occupations and industries; new technologies; and increased mobility and trade. The sociopolitical complexity [30] (hereafter complexity) provides marginal gains (i.e., net benefits) when initially deployed, but as further complexity is added, the marginal gains diminish in an inversely proportional manner. The subsequent progression through zero and then negative marginal benefit is posited as the factor consistent with societal collapses (in varied locations and timeframes) throughout history. Applying simple system dynamic models [31] ('mind sized'; [11]) demonstrates the tendency for complexity to peak and then diminish.

Modern, globalised civilisation is characterised by extreme levels of complexity, which has the potential to introduce additional risks. For example, nuclear technology [32] in the context of its development and the externalities (highly hazardous redundant facilities and long-lived waste that require highly controlled management) that it generates demonstrates the particular risk of such high-technology solutions in that they beget and 'lock in' the need for further complexity through the generation of egregious externalities. Any future reduction or loss of supporting complexity could result in widespread harm in the future if the persistent hazard that has been generated ceases to be manageable.

Modern complexity [33] (of the sociopolitical type, but also technological and informational) may have reached such levels as to have likely become largely and effectively indecipherable by individual humans, and human agencies and institutions. This may be manifesting in phenomena such as unpredictable behaviour in stock markets, frequent failures in the implementation of 'megaprojects' and the failure to address global-scale challenges.

1.2.3. Ecological Destruction

There are a total of five extinction events evident in the geological record which have been attributed to several natural events and causes (e.g., rapid climatic changes, flood basalt

eruptions, bolide impacts) [34]. The sixth extinction episode (or alternatively, the Holocene Extinction Event) is currently ongoing [35], meaning that Earth's biosphere is currently under pressure at levels which occur only infrequently even over geological timescales. This "loss of biological diversity is one of the most severe human-caused global environmental problems" [35], particularly with the advent of the 'Great Acceleration'. The short timescale on which these impacts have grown, along with their sheer scope and extent, has resulted in <3% of the world's land surface area remaining as 'fundamentally intact', i.e., with species diversity and habitats unaffected by human activity [36].

The large-scale perturbation of ecosystems as the sixth extinction event progresses is likely to have severe global consequences, with the provision of vital 'ecosystem services' likely to severely reduce as effects cascade at global-scale [35]. The growth in human populations and technological development can be linked [37] to resource consumption, and the propensity for humans to destroy forest ecosystems gives a high probability (>90%) that global civilisation is very likely to suffer a catastrophic collapse in future (within a few decades). The current extinction event also differs in that it is driven by the concurrence of phenomena unique to human actions including changes in land and sea use; direct exploitation of animals and plants; climate change; pollution; and invasive alien species [38]. It is also characterised by unique Anthropocene features, such as the introduction of a global 'plastics cycle' [39], which pose an as-yet unknown threat to the stability of global ecosystems, and by extension, complex human civilisation.

1.2.4. Risk Multipliers

There are several phenomena which are emergent from the summation of human activities and the resultant perturbation of Earth Systems which serve as 'risk multipliers' that are likely to exacerbate existing trends and feedbacks. Climate change is likely to be the most pervasive of these risk multipliers, largely because the climatic system is planet-spanning and interfaces directly or indirectly with human and natural systems in highly complex ways. Climate change can be described as a 'hyperobject' [40], which are entities that have spatial and temporal scope and dimensions far beyond that of the human realm. The human system, when considered as an economic 'superorganism' [1,5] (a decentralised, energy-consuming structure that is emergent at global scale) may also be continuous with the 'climate hyperobject' given that it 'excretes' greenhouse gases.

The self-organising tendencies of these 'hyperobjects', which seek growth even where biophysical limits and environmental destruction constrain them, means that the prospects for reduction and reversal of greenhouse gas emissions are limited and accelerating feedback mechanisms [41] have the potential to exacerbate this tendency. It is possible to provide a qualitative framework [42] to identify which key underpinning societal functions are most likely to be subject to 'amplifying' effects, particularly in relation to conflict. Although the direct link between climate change and past and present conflicts is uncertain, there is support for the potential of climate change to introduce instabilities. It is within this context that climate change has been ascribed a near-certain potential to severely disrupt human civilisation [43], particularly in light of the potential for tipping points and non-linearities to occur within the climatic system [44].

Pandemics present another source of risk multiplication given their long history of strong feedbacks on human population dynamics and economic activity [13]. Several studies made prescient links between destructive human activities, such as deforestation, and pandemic risks, which have been borne out by the COVID-19 pandemic of the early 2020s [45,46,47]. The potential threat of coronaviruses [45] was known to pose a risk to human populations, particularly with bats as a vector (due to the nature of their virome). The political, economic, financial and social impacts of the COVID-19 pandemic are not yet understood given that it remains ongoing as of 2021 but are likely to be far-reaching and long-term given the broad-spectrum effects on various aspects of societies across the world. Furthermore, the United

Nations [48] warns that future pandemics may be more severe than COVID-19 in terms of virulence, fatality rate and other impacts. The risk of infectious disease crossover due to ongoing human encroachment into remaining wild areas of the planet, combined with unpredictable societal impacts clearly demonstrates the cross-cutting risk presented by pandemics.

The risks arising from the extreme complexity and interconnectivity has developed as human society has grown and evolved through to the modern era [49,50]. Civilisation comprises an agglomeration of human and natural systems that interact in highly complex ways, and as such, there is an ever-growing probability that the smooth operation of the vital functions that underpin societies may be disrupted in the future. The increasing hyper-connectivity of the globalised economy [49] is a process characterised by the reduction in system resilience in favour of increased efficiency and complexity, which may increase the risk of initially small disturbances being subject to enhancing feedbacks that spread and potentially eventually create system-level threats (the 'Butterfly Defect'). An alternative viewpoint [50] is that complex, integrated societies have a natural resilience to a range of stresses and shocks, i.e., that they tend to self-correct when internal and external shocks occur (e.g., as seen in the response to the 'Global Financial Crisis'). However, perturbation in excess of 'tipping point' thresholds can create propagations leading to major changes in the state of such systems.

Whether the propagation of systemic risks is subject to threshold effects or has the potential to build from even minor disturbances, the risks of large-scale failures due to increasing globalisation, complexification, interdependency and the speed of fundamental societal support systems (particularly in the more developed regions of the world) creates significant global risks. This is particularly acute for the proportion of the human population that is entirely reliant on systems such as automated wastewater management and industrial food production (i.e., large urban populations). Furthermore, the global system may now have moved beyond human control or understanding [35] and may therefore be even more prone to catastrophic behaviour modes that can propagate in coupled systems through a range of unpredictable mechanisms [51]. This creates an interconnected global system that fails to adequately understand the nature of these complex, dynamic systems [52].

1.2.5. Societal Collapse

Overall, the literature sources summarised in the preceding subsections paint a picture of human civilisation that is in a perilous state, with large and growing risks developing in multiple spheres of the human endeavour. The synthesis of the conclusions presented in these myriad studies is that 70 years of the 'Great Acceleration' (plus the lesser but cumulative effects of the preceding approximate 10,000 years) have had indisputable, egregious effects on the functioning of the totality of the Earth System, and the continued trends and behaviours of the human collective look highly likely to exacerbate these existing trends. The potential for nonlinearities and other complex system effects only serve to potentially heighten the risks and consequences.

This can be summarised as [53] "...future environmental conditions will be far more dangerous than currently believed. The scale of the threats to the biosphere and all its lifeforms—including humanity—is in fact so great that it is difficult to grasp for even well-informed experts." This statement effectively sums up the current situation for humanity and indicates that it may be increasingly likely that the current (and near-future) timeframes represent a significant inflection point. Changes of varying magnitudes are possible in the coming years and decades, up to and including the collapse of organised societies. Various scientific and popular literature sources have explored the concept of societal collapse, with an increase in these descriptions occurring in recent decades as awareness and concern regarding the global environmental predicament has grown. [Table 1](#) summarises the key features of the most significant of these conceptual descriptions.

Table 1. Summary of ‘Collapse’ Scenarios.

1.2.6. Collapse Lifeboats

In line with the studies that have explored the concept of societal collapse, a number of studies in the scientific and popular literature have developed the concept of ‘collapse lifeboats’. This generally describes locations that do not experience the most egregious effects of societal collapses (i.e., as may occur due to the effects of climatic changes) and are therefore able to maintain significant populations. These studies have considered small, isolated communities [58] in larger countries including Australia and New Zealand [54]. The concept is therefore an extrapolation of societal collapse, in that it considers events, features and societal structures that might feasibly develop in the context of a collapse.

Extrapolating the impact of warming due to climate change has been a particular focus for some of these studies. It is possible to explore the potential economic, social and ecological conditions prevailing in the world at each degree increase in the global average temperature due to climate change, from 1 to 6 °C. It is within the 5 °C increase scenario that the potential for major relocations to particular regions of the world can result in a reversal of globalisation [59], which in turn causes economic depression and shifts in global populations. The British Isles, Scandinavia, Patagonia, Tasmania and the South Island of New Zealand are identified as locations that migrants may seek to relocate to in this scenario. With the global average temperature increased by 4 °C, much of the land in the tropical and subtropical latitudes may become unproductive and depopulated, and inundated coastlines are common throughout the world [60] with Scandinavia, the British Isles and New Zealand identified as potential lifeboats. Using the perspective of the Gaia Hypothesis [6], northern Canada, Russia, Scandinavia, New Zealand and the British Isles (along with mountainous regions at lower latitudes) may remain habitable through the persistence of agriculture and may therefore act as ‘lifeboats’ for populations of humans.

Alternatively, a protracted ‘energy descent’ following the passing of peak oil, combined with the effects of climate change, can also lead to different future scenarios including ‘Lifeboats’ [61,62], which is a most pessimistic scenario, describing severe climatic changes combined with economic collapse leading to general decline in societal complexity, with isolated, localised pockets surviving as the indicated ‘lifeboats’, and is the most closely aligned with the scenario posited in this study. It may be possible to control a ‘power down’ of global society as a preferable pathway to that of economic and environmental collapse [56]. The ‘power down’ would comprise a concerted, global, long-term effort to reduce per capita energy and resource usage, equitably distribute resources and gradually decrease the global population including the possibility of ‘Building Lifeboats’ through community solidarity and preservation.

1.3. ‘De-Complexification’ and ‘Nodes of Persisting Complexity’

1.3.1. ‘De-Complexification’

A robust assumption based on historical events and behaviours [28,30] is that future changes may reduce or reverse certain fundamental measures of the condition of global civilisation, including (but not limited to) total energy and resource use, systemic interconnectedness and rate of economic growth. The terminology of (sociopolitical, societal

and technological) complexity [30,31] is a useful framing that summarises the collective state of global human civilisation and allows the definition of a concept labelled as ‘de-complexification’.

‘De-complexification’ is defined as a condition in which the overall complexity of human societies at global scale would undergo a large and broad-spectrum (i.e., affecting all parts of societies, technological systems and environments) reduction. Although this concept is central to this study, it is not defined in detailed terms, nor is it quantified. Instead, it is applied as a generalised description that captures a slowdown, cessation or reversal of the trends that are characteristic of recent civilisation, notably, the exponential increases in multiple parameters, i.e., the ‘Great Acceleration’ [2].

At the highest level, the cause underlying such a ‘de-complexification’ is the nexus of trends and phenomena described in [Section 1.2](#). It is not possible to be more specific about the cause(s) that could potentially result in this occurring, but some possible modes of behaviour for its occurrence can be described in more general terms. ‘De-complexification’ could feasibly occur as a discrete, short duration event [12,13]; as a more prolonged, gradual and long-term process [63]; or potentially as a hybrid of both these types of events. These are described in more detail below:

- ‘Seneca type’—this would likely result from a discrete initiation event or phase for which there are no significant signals of the coming disruption and would lead to a rapid and profound ‘de-complexification’ (potentially on the order of <1 year–years timescales) [12,13].
- ‘Long descent type’—this would likely result from a combination of factors over a longer time period, and so would not be attributable to a singular initiation event and would likely be more gradual and incremental in nature (potentially on the order of years–decades timescales) [63].
- A ‘hybrid’ of these might be ‘de-complexification’ with a prolonged, gradual and non-discrete initiation but which accelerates through the emergence of factors that gain a ‘momentum’ through gradually strengthening enhancing feedback mechanisms and/or cascading events, leading eventually to an abrupt ‘Seneca type’ event that results in the loss of remaining complexity.

Any ‘de-complexification process’, whether abrupt in duration or as a result of a more prolonged reduction, would likely be heterogeneous in its progression. Neither the nature of any such changes, nor the behaviour of human and natural systems during any such period of disruption can be predicted at any spatial or temporal resolution, but some broad assumptions about possible system behaviours and end states can be considered. The severity and consequences of this reduction would be highly dependent on multiple complex factors such as the exact starting conditions at the initiation of ‘de-complexification’. This process can, however, generally be assumed to result in significant changes to the fundamental extant organising principles of global societies and, likely, the greatly reduced availability of energy and resources, systemic interconnectivity, mobility and size and distribution of populations (i.e., up to the severe ‘catastrophe trajectories’ [64]).

1.3.2. ‘Nodes of Persisting Complexity’

Building on ‘de-complexification’, this study introduces the concept of the ‘node of persisting complexity’ as a distinct alternative to the ‘lifeboats’ concept. This is of importance because the term ‘lifeboat’ has the potential for controversy and to be politically charged due to potential for links with narratives related to future immigration controls and nationalism. This study instead seeks to explore possible and likely (qualitative) system behaviour arising from a global ‘de-complexification’ event.

This will be based on a consideration of what geographical locations (nations) may retain some level of complexity (i.e., an appreciable fraction of current levels) during and after a 'de-complexification' event (i.e., to become 'nodes of persisting complexity'). This will require that several different characteristics and factors (labelled as 'favourable starting conditions') be considered in conjunction, in order to identify the areas that have the highest likelihood of retaining complexity during the course of a global evolution to an overall less complex state. It is noted that the nature of complex systems means that the final system states (i.e., after a global 'de-complexification' event) cannot be predicted with any degree of certainty or granularity. However, the initial starting conditions can have a significant influence on final system states, so 'favourable starting conditions' are considered to be a reasonable metric for this study.

The central underpinning concept of this study therefore differs from the conjecture in other studies that certain locations may be 'preserved' as lifeboats through deliberate action (i.e., by governments or other groups). Instead, the formation of any 'node of persisting complexity' would be through system behaviour arising from certain starting conditions, i.e., is an analysis of an evolutionary process that would occur largely outside of direct human control. This description has some similarities with the 'Regenerative Bioregions' concept [65] in which future localised populations may persist through their overall biophysical demands matching regional ecological conditions and carrying capacities.

2. Materials and Methods

2.1. Aim and Objective

The aim of this study is to identify a shortlist of nations that have natural and anthropogenic 'favourable starting conditions' such that they may have a propensity to form 'nodes of persisting complexity' in a hypothetical future global 'de-complexification' event. The objectives are to:

- Define and apply a simple semi-quantitative methodology to screen an existing dataset of nations in order to generate a 'shortlist' of the strongest candidates in terms of their 'favourable starting conditions';
- Undertake an initial qualitative analysis of each these 'shortlist' nations in order to characterise their unique features and analyse their potential to form a 'node of persisting complexity'; and
- Analyse the features identified to ascertain what features and characteristics may be applicable in the contemporary world to increase the resilience of nations (and other geographical regions) that do not currently have 'favourable starting conditions'.

2.2. Approach

As noted above, the first objective of this analysis is to define and underpin a 'shortlist' of nations which have inherent natural and anthropogenic characteristics that in combination are likely to comprise 'favourable starting conditions'. This shortlist will need to take account of the factors that are of the greatest relevance to the potential nature of a 'de-complexification' event to identify which conditions may interact with such an event to give a higher probability of allowing a degree of complexity to persist.

The methodology for the identification of 'shortlisted' nations is based around the extrapolation and further analysis of the outputs of the 'University of Notre Dame—Global Adaptation Index' (ND-GAIN) [66] study. This is a study that considers a range of factors relating to the potential for climate change to disrupt different nations around the world. It gathers and processes a range of different variables to generate indicators of vulnerability to climate disruptions and readiness to mobilise adaptive actions. The overall output of the

study is a combined score for each nation in the world and a ranking of nations according to proneness to climate change. [Table A1](#) in [Appendix A](#) outlines the ranking of the highest-scoring nations, and [Table A2](#) and [Table A3](#) (in [Appendix B](#) and [Appendix C](#), respectively) list the 45 indicators used in the calculation of the ND-GAIN Index.

The study is considered to be comprehensive, robust and the data is open access, so it provides a strong basis for the analysis undertaken in this study. However, it does not account for several factors which are specific to the analysis of 'favourable starting conditions/nodes of persisting complexity'. Therefore, additional semi-quantitative screening is applied to the top 20 least vulnerable nations [66] to generate a final 'shortlist' of five nations using three additional analytical measures that pertain specifically to the 'de-complexification' scenario. For each of these three measures, an analysis is undertaken based on a semi-quantitative scoring system that is combined with the ranking provided by ND-GAIN to produce a 'shortlist' of five nations with the highest 'favourable starting condition' rating. These nations are then taken forward to the next stage of more detailed qualitative analysis (in [Section 4](#)). [Table 2](#) describes the additional analytical measures and the basis for the 'scoring' applied.

Table 2. Additional Measures for Assessment of 'De-complexification'.

The semi-quantitative/subjective nature of the three further analytical factors means that a scoring scale with only five gradations (i.e., which is reasonably imprecise and approximate) is deemed to be appropriate. This first stage of the further analysis is intended to be a general appraisal of the situation of a given nation, and the summation of the scores for these additional analytical measures (in combination with their ND-GAIN rating) is intended to 'draw out' a shortlist of those nations with generally greater 'favourable starting conditions'.

It is noted and acknowledged that the analysis applied is here is simple and superficial in nature and does not attempt to apply a rigorous analysis using a range of quantifiable variables; this approach is deemed to be appropriate for the analysis being attempted here. This is primarily because the 'nodes of persisting complexity' that this study postulates are proposed to form through evolutionary complex system behaviour (i.e., partially or largely outside direct human control rather than as a direct result of human action and agency). Such systemic behaviour is inherently highly complex and unpredictable and dependent on a large number of interconnected variables. Therefore, a detailed analysis that attempts to make statistical or other predictions of system behaviour would not be robust or could only be attempted using multi-parameter modelling approaches such as system dynamics (which, even if built to account for a large number of variables, would likely only be able to make estimates of broad 'modes' of system behaviour, which is what this analysis does). Therefore, a simpler, high-level approach that makes a 'low-resolution' analysis of key features is proportionate for making a very macro-scale, low-resolution (i.e., at global and national scale) assessment and offers a robust basis for further qualitative analysis of potential 'nodes of persisting complexity'.

3. Results

The application of the scoring mechanism outlined in [Section 2.2](#) (along with information underpinning this analysis) to the top 20 'least vulnerable' nations (as identified by ND-GAIN [66]) is presented in [Table 3](#). This identifies the five nations with the most significant 'favourable starting conditions', which are then taken forward for more detailed, individual discussion in [Section 4](#).

Table 3. Scoring and Underpinning of Assessment of ‘De-complexification’.

[Table 4](#) shows the calculation for the ‘favourable starting conditions’ rating for all of the nations that scored >10 (note not inclusive) i.e., those with the ‘favourable starting conditions’ for the potential formation of ‘nodes of persisting complexity’.

Table 4. ‘Favourable Starting Location’ Rating.

4. Discussion

The crucial features common to the nations that scored >10 in the ‘further analysis’ (and therefore having ‘favourable starting conditions’) are that they consist of islands, island archipelagos or island continents located at temperate latitudes with strong Oceanic climatic influence. We note that Iceland is located at sub-polar latitudes but has a climate buffered by the North Atlantic Gulf Stream/North Atlantic Current and so has characteristics of a landmass located further south and Australia encompasses multiple climatic regimes due to its physical size, but includes a significant area with a temperate Oceanic climate, principally the island/State of Tasmania (refer to [Section 4.1](#)). Nations and geographical regions with these climatic characteristics have a relatively low degree of temperature and precipitation variability currently and therefore would remain this way at the start of any ‘de-complexification’ process. These locations would therefore also have the greatest likelihood of relatively stable conditions being buffered and persisting in response to climate change scenarios for the 21st century.

By contrast, geographical regions in the tropics and subtropics are likely to suffer some of the largest changes in climatic patterns and at the earliest stages of projected climate change [[73,74,75](#)]. The continued viability of large-scale agriculture is more likely in any regions with existing areas of rain-fed, high-quality and fertile soil that is at lower risk of erosion and degradation due to the buffering of potentially warmer, stormier and more generally unstable future climatic conditions. Alongside agriculture, access to domestic sources of energy is required to support the continuation of fundamental societal functions and therefore support the formation of ‘nodes of persisting complexity’. For example, renewable electricity generation capacity could permit the ongoing operation of crucial infrastructure (e.g., communications networks, pumping and treatment of water for irrigation and supply and manufacturing capacity) that would be necessary to support key capabilities. It is noted that highly complex technological systems such as power grids are reliant on technical knowledge and physical components, the provision of which is at least in part via highly specialised manufacturing and globalised supply chains (which is a key vulnerability [[76](#)]). In the event of a failure of these systems at global scale due to a ‘de-complexification’ event, the viability of the ongoing operation of large electrical systems exploiting renewable energy systems or the development new sources (e.g., drilling new deep hydrothermal wells) could potentially be in doubt. For the purposes of this analysis, it is assumed that grids could be maintained at some level of functionality through domestic manufacturing capacity. We also assume that other import dependencies of domestic industries including fertilizer or farm machinery can be discounted by assuming that a sustainable intensification of agriculture would be adopted in the event of a de-complexification event, or substitutions of key resources would be possible.

The nations discussed in the following subsections are currently net importers of liquid hydrocarbon fuels for transport (and other) purposes (e.g., as described by [77] in the case of Iceland) either because they do not have significant indigenous liquid hydrocarbon reserves (Iceland, Australia, Ireland) or have substantially depleted their reserves (New Zealand, United Kingdom). The technologies to use renewable (or nuclear) electricity to generate synthetic liquid fuels have been developed but have not yet been deployed at scale [78], so it is assumed that this technology would also not be available following a ‘de-complexification’ event.

The following discussions therefore disregard the use of large volumes of liquid fuels for purposes, such as mass road transportation and aviation, and other primary fuels for large-scale industrial applications, such as cement manufacture. This assumes that in a global ‘de-complexification’ event, large-scale mobility within and between nations, and the impetus for ongoing mass production of certain commodities, would reduce significantly. Electrical energy at either national or more local scales for essential functions as outlined above are instead assumed to be the priority.

4.1. Discussion by Nation

[Table 5](#) contains further detailed analyses of each of the five nations identified in [Table 4](#). For each nation, the analysis is divided into the following: energy resources; climate, agricultural resources and other factors; and an overview of the national situation with regards to potential for formation of ‘nodes of persisting complexity’ (the information is presented in bulleted format for ease of presentation and comprehension).

Table 5. Further Analysis by Nation.

4.2. Sustainability and Resilience Lessons

This analysis of ‘nodes of persisting complexity’ would be of limited value if it were simply a dispassionate analysis of what parts of human civilisation might survive a major, global scale ‘de-complexification’ in relatively unscathed forms. Such an event would be bleak, tragic and history-altering when the loss of life, knowledge and cultural achievements, which would inevitably be attendant to such scenarios, are considered. As such, this analysis is carried out with the intent to aid the understanding of what contributes to making such events possible or probable and, therefore, to act as a component of the feedback, which may reduce the risk of them occurring.

The analysis undertaken in [Section 3](#) highlights that certain nations have particular characteristics (‘favourable starting conditions’) that may maximise their potential to form ‘nodes of persisting complexity’. These characteristics are inherent to these locations, but there may be scope to apply aspects of these characteristics (or the benefits they naturally confer) to other locations that do not naturally have them. The application of learning from the ‘nodes of persisting complexity analysis’ may be possible through actions local to nations or global regions, and/or through global-scale actions. Some of these may be already underway, or may be things that are not yet happening, but which may be feasible in the future. The following subsections discuss the ‘favourable starting conditions’ in turn with reference to how they may be applied.

4.2.1. Future Climatic Conditions

Anthropogenically caused climatic change has the potential over the coming century and beyond to exacerbate conditions in regions already experiencing climate stresses and, in time, to significantly reduce the habitability of whole regions (e.g., by jeopardising reliable rain-fed agriculture) [75]. The changes will be subject to complex local factors (i.e., geographical and cultural features), but there may be several degrees of freedom/generalised actions available that could potentially be undertaken to reduce vulnerability to these future climatic changes.

At the global–national level, the minimisation of risks to regions that do not currently have benign climatic condition and/or which are unlikely to have resilience to changes may be best achieved through the international efforts to limit and mitigate greenhouse gas emissions. Given the uncertainty surrounding the scope and effectiveness of these international emission-reduction schemes, efforts at the national–local scale may potentially be more effective. These may include the variation of agriculture to adapt to changing conditions (including diversion from industrial monocultures towards widespread application of techniques such as permaculture [62], measures to minimise the vulnerability of soils to erosion under increased storminess and civil engineering to adapt to changing precipitation patterns (e.g., construction of reservoirs)).

4.2.2. Carrying Capacity

Prior to the modern era human societies were predominantly reliant on local/regional environments for key resources (e.g., food and metal ores). Constraints on the availability of localised resources (i.e., carrying capacities) were one of the main motivations underlying the expansion of historical nations and empires [5]. Colonialism, industrialisation, and the globalisation of supply chains has since reduced/removed the need for many nations to be self-reliant. This trend has increased global resilience to localised resource constraints whilst global resources remain plentiful (i.e., overall surpluses can be exported as needed) but has also increased overall global vulnerability to ‘de-complexification’.

Where nations have become reliant on global supply chains their ability to utilise local resources may be degraded and/or local populations may have expanded per capita resource use beyond the local carrying capacity. This may result in a high degree vulnerability to the reduction or cessation of externally supplied resources. There would therefore be significant benefit in nations assessing alignment or mismatch with their local carrying capacity (now and in the future, based on projected changes in population, including from any potential large-scale inward migrations).

This could allow for the planning and implementation of measures to decrease vulnerability. This could include increasing the development and use of local resources (e.g., agricultural land and water resources, even if not currently the most cost-effective solution), reduction/elimination of reliance on resources/products that cannot be produced internally (e.g., agriculture reliant on imported fertiliser) and measures to decrease per capita resource usage. Such efforts could have the dual effect of reducing global resource consumption in parallel to increasing the resilience of regions and nations to global-scale events such as ‘de-complexification’.

4.2.3. Indigenous and Resilient Energy Supplies

Energy is one of the metrics comprising carrying capacity as described above but is so fundamental that it warrants separate consideration. This is because modern technological societies are wholly reliant on a continual supply of energy (in primary form and as electricity) to maintain the functions that underpin complexity (e.g., supply of water services, logistics networks). The fossil fuels that supply the majority of the world’s primary and secondary

energy at a global scale are very unevenly distributed and, as such, are globally traded/supplied commodities. Therefore, nations that are reliant on imported energy (due to supply or economic factors) could be made highly vulnerable in a 'de-complexification' event leading to a cessation of large-scale energy resource distribution [50].

Renewable energy resources are inherently more evenly distributed than fossil energy resources, and most nations will have access to some renewable resources. Therefore, the development of renewables infrastructure would provide resilience to much of the world to interruption of global energy flows. Even if the amount of energy that could be supplied via indigenous renewables infrastructure would be relatively low in comparison to that supplied by fossil fuels via global supply chains, some continued availability of energy may provide resilience (i.e., by allowing vital functions and therefore a degree of complexity to be sustained).

4.2.4. Dependence on Global Supply Chains

As described in the previous subsection, modern societies are wholly reliant on technological systems, and these are in turn as reliant on the availability of manufactured items (i.e., parts and components). The capitalist economic system that has become dominant globally has led to global manufacturing becoming largely consolidated into a limited number of nations with favourable economic conditions, with low-cost logistics providing global distribution [5]. This situation potentially makes a significant number of nations with limited and/or inflexible manufacturing capacity vulnerable, i.e., a 'de-complexification' event may decrease the local availability of manufactured items.

The development or modification of a manufacturing base that could reliably supply key components necessary to the continued operation of fundamental systems (e.g., power networks, water supply infrastructure) may provide some degree of resilience against a reduction in the global availability of such items. Even if the local manufacturing capacity were limited and able to only produce relatively crude/simple items, this may provide resilience (i.e., by allowing vital functions and therefore complexity to be sustained to a degree).

4.2.5. Over-Reliance on High Levels of Complexity

Modern globalised society is characterised by high and continually growing levels of complexity (sociopolitical and technological). This has resulted from deliberate deployment of complexity to solve problems (i.e., increasing crop yields to feed growing populations) and as a self-reinforcing emergent property of complexity itself (e.g., development of computing technology leading to the internet). The deployment of complexity as a problem-solving strategy has become vital to the fundamental functioning of modern societies (e.g., provision of reliable food supplies), but it leads to a vulnerability in that societies become reliant on its continual smooth functioning and growth. This vulnerability grows as complexity increases and more and more societal functions become reliant on underpinning complexity [50].

Although it is likely to be difficult (practically and politically) to deliberately slow this trend and/or revert to less-complex structures, efforts to seek solutions to fundamental problems that are inherently simpler may provide many nations with an enhanced resilience against the failure of complexity and other major risks. Examples of such efforts would include building local renewable energy systems in favour of gas-fired generation capacity requiring global supply chains or a reduction in water demand in favour of building large-scale desalinisation infrastructure (such as that achieved in Cape Town in 2017–18 [98]).

4.3. Long Term Perspective

Given the human predicament and the challenges of seeking an effective means to navigate a safe path through it, a 'long-view' of humanity's situation that considers civilisation in a cosmic perspective may be useful. Modelling the complex feedback loops inherent to the interaction between theoretical 'exo-civilisations' (resource-harvesting technological civilisations equivalent to global human civilisation) provides a generalised context for the Anthropocene [99] which indicates that any civilisation intensively exploiting the resources of a closed planetary system will inevitably generate severe perturbation (i.e., through excessive entropy export to the surrounding environment) of its host system. The emergence of resource-depleting, self-destructive systems akin to the 'superorganism' [1] may be a thermodynamic inevitability [4] where intelligence evolves in a planetary environment with an excess of resources (and therefore may be a potential solution to the Fermi Paradox, i.e., a 'great filter').

A slight variation of this scenario [18] that may also place the trends of civilisation in perspective suggests that evolution may produce species with instincts and intelligence sufficient to build the tools to access and exploit the accumulated energy sources of a planetary environment but may be less likely to produce species able to build these capabilities and also to foresee the long-term consequences of the rapid depletion of a large resource endowment [52]. Given this perspective, the situation in which humanity finds itself currently may not be unique or unusual and may even represent something of an inevitability. If this is the case, the biggest challenge facing humanity may not be how to curtail the period of rapid growth after evolving the means to exploit a resource-rich environment (which evolutionary processes will equip intelligent species with tendencies to do). It may instead be long-term survival after the 'bottleneck' of collapse that becomes a high-probability event in such circumstances. The 'nodes of persisting complexity' that are the subject of this study could potentially be one of the factors in such long-term survival.

5. Conclusions

Human civilisation underwent increases in sociopolitical complexity since the Agricultural Revolution (ca. 100 centuries ago), the Industrial Revolution (ca. two centuries ago) and with exponential characteristics as part of the 'Great Acceleration' [2] (starting ca. 70 years ago). This generally has been characterised by phenomena such as large increases in population, energy use and interconnectedness and has resulted in increasingly extensive and severe perturbation of the Earth System and the biosphere. This perturbation has resulted in a wide range of effects and feedbacks on global human civilisation including (but not limited to) climate change, increased risk of pandemics, ecological destruction (manifesting as a sixth extinction event) and growing risks of systemic instabilities. In combination, these effects place complex human civilisation in a precarious and perilous position with regards to its future; the risk of an uncontrolled 'de-complexification' event (a systemic reduction in the overall complexity of civilisation at global scale) occurring may be increasing.

'De-complexification' has previously been described in the scientific and popular literature as 'collapse' (or alternative descriptors including 'the Olduvai Collapse' and 'the Great Simplification', which may take place through various rapid or prolonged mechanisms). The concept of 'lifeboats' has also been previously presented as a phenomenon that may emerge from 'de-complexification' events and generally describe geographical locations that have capacity (by virtue of natural features and/or potential for human action) to avoid the most egregious effects of climate change or other global events and therefore maintain significant populations. This study introduces an alternative description and narrative in the form of the 'node of persisting complexity'. These are defined as nations that may have certain characteristics ('favourable starting conditions') that may feasibly allow them to retain

localised, higher levels of societal, technological and organisation complexity. A key difference with preceding narratives is that ‘nodes of persisting complexity’ would form through evolutionary system behaviour, rather than through any direct human agency.

The methodology for assessing which nations have the potential to form ‘nodes of persisting complexity’ utilises the outputs of the ‘University of Notre Dame—Global Adaptation Index’ (ND-GAIN) study, which assessed and ranked all nations in terms of vulnerability and readiness to future environmental change. The ND-GAIN ranking was screened against additional semi-quantitative measures specifically related to the ‘nodes of persisting complexity’ concept to generate a ‘shortlist’ of five nations (New Zealand, Iceland, the United Kingdom, Australia (Tasmania) and Ireland). Each of these was then further qualitatively assessed for their individual, local-scale (primarily energy and agricultural) characteristics. This identified New Zealand as having the greatest potential to form a ‘node of persisting complexity’, with Iceland, Australia (Tasmania) and Ireland also having favourable characteristics. The United Kingdom presents a more complex picture and potentially has less favourable characteristics overall.

The analysis of the possible systemic evolution of global complexity is by itself of limited potential value, so this study applies the analysis of the ‘nodes of persisting complexity’ to identify potentially useful insights for enhancing resilience for nations that do not have the natural confluence of ‘favourable starting conditions’. This analysis identifies that actions that may provide the means to address the interlinked factors of climate change, carrying capacity, indigenous energy and manufacturing capacity and the over-reliance on complexity might provide the greatest resilience against future ‘de-complexification’. Overall, the human predicament of exceeding global environmental limits, creating unmanageable and increasingly ineffective complexity and perturbing global life support systems may be typical of any energy and material resource-harvesting civilisation in a constrained environment. In this context, ‘nodes of persisting complexity’ may provide the greatest opportunity for human society to retain technology and organisation into the longer term.

Author Contributions

Conceptualization, N.K. and A.J.; methodology, N.K.; formal analysis, N.K.; writing—original draft preparation, N.K.; writing—review and editing, A.J.; supervision, A.J. All authors have read and agreed to the published version of the manuscript.

Funding

This research received no external funding.

Institutional Review Board Statement

Not applicable.

Informed Consent Statement

Not applicable.

Data Availability Statement

All data included in the paper.

Acknowledgments

The authors would like to thank the constructive comments and engagement with the paper from our four reviewers.

Conflicts of Interest

The authors declare no conflict of interest.

Appendix A. ND-GAIN Ranking of Highest-Scoring Nations

Table A1. Ranking of ND-GAIN Highest-Scoring Nations.

Appendix B. ND-GAIN Vulnerability Indicators

Table A2. ND-GAIN Vulnerability Indicators.

Appendix C. ND-GAIN Readiness Indicators

Table A3. ND-GAIN Readiness Indicators.

Appendix D. Calculation of Agricultural Land per Capita

Table A4. Calculation of Agricultural Land per Capita.

References

1. Hagens, N.J. Economics for the future—Beyond the Superorganism. *Ecol. Econ.* **2020**, *169*, 106520. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
2. Steffen, W.; Broadgate, W.; Deutsch, L.; Gaffney, O.; Ludwig, C. The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration. *Anthropocene Rev.* **2015**, *2*, 81–98. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
3. Steffen, W.; Rockström, J.; Richardson, K.; Lenton, T.M.; Folke, C.; Liverman, D.; Summerhayes, C.P.; Barnosky, A.D.; Cornell, S.E.; Crucifix, M.; et al. Trajectories of the Earth System in the Anthropocene. *Proc. Natl. Acad. Sci. USA* **2018**, *115*, 8252–8259. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]

4. Schneider, E.D.; Sagan, D. Into the Cool: Energy Flow, Thermodynamics and Life; The University of Chicago Press: Chicago, IL, USA, 2005. [[Google Scholar](#)]
5. Scheidler, F. The End of the Megamachine: A Brief History of a Failing Civilisation; Zero Books: Ropley, UK, 2020. [[Google Scholar](#)]
6. Lovelock, J. The Vanishing Face of Gaia—A Final Warning; Basic Books: New York, NY, USA, 2009. [[Google Scholar](#)]
7. Meadows, D.H. The Limits to Growth; Potomac Associates; Universe Books: New York, NY, USA, 1972. [[Google Scholar](#)]
8. Meadows, D.H.; Randers, J.; Meadows, D.L. Limits to Growth—The 30-Year Update; Chelsea Green: White River Junction, VT, USA, 2004. [[Google Scholar](#)]
9. Turner, G. Is Global Collapse Imminent? An Updated Comparison of the Limits to Growth with Historical Data; Melbourne Sustainable Society Institute Research Paper No. 4; The University of Melbourne: Melbourne, Australia, 2014. [[Google Scholar](#)]
10. Pasqualino, R.; Jones, A.W.; Monasterolo, I.; Phillips, A. Understanding global systems today—A calibration of the World3-03 model between 1995 and 2012. *Sustainability* **2015**, *7*, 9864–9889. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
11. Bardi, U. Mind sized world models. *Sustainability* **2013**, *5*, 896–911. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
12. Bardi, U. The Seneca Effect. Why Growth Is Slow but Collapse Is Rapid; Springer: Berlin/Heidelberg, Germany, 2017. [[Google Scholar](#)]
13. Bardi, U. Before the Collapse—A Guide to the Other Side of Growth; Springer International Publishing: New York, NY, USA, 2020. [[Google Scholar](#)]
14. Rockström, J.; Steffen, W.; Noone, K.; Persson, Å.; Chapin, F.S., III; Lambin, E.F.; Lenton, T.M.; Scheffer, M.; Folke, C.; Schellnhuber, H.J.; et al. A safe operating space for humanity. *Nature* **2009**, *461*, 472–475. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
15. Randers, J.; Rockström, J.; Stoknes, P.E.; Goluke, U.; Collste, D.; Cornell, S.E.; Donges, J. Achieving the 17 sustainable development goals within 9 planetary boundaries. *Glob. Sustain.* **2019**, *2*, 1–11. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
16. Michaux, S. Oil from a Critical Raw Material Perspective; Geological Survey of Finland: Espoo, Finland, 2019. [[Google Scholar](#)]
17. Seppelt, R.; Manceur, A.; Liu, J.; Fenichel, E. Synchronised peak-rate years of global resources use. *Ecol. Soc.* **2014**, *19*, 50. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
18. Murphy, T.W. Energy and Human Ambitions on a Finite Planet; Escholarship; University of San Diego: San Diego, CA, USA, 2021; Available online: <https://escholarship.org/uc/item/9js5291m> (accessed on 22 March 2021).
19. Hall, C.A.S.; Balogh, S.B.; Murphy, D.J.R. What is the minimum EROI that a sustainable society must have? *Energies* **2009**, *2*, 25–47. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
20. Jarvis, A. Energy return and the long-run growth of global industrial society. *Ecol. Econ.* **2018**, *146*, 722–729. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
21. Lambert, J.G.; Arnold, M. Energy, EROI and quality of life. *Energy Policy* **2014**, *64*, 153–167. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
22. Love, T.; Isenhour, C. Energy and economy: Recognizing high-energy modernity as a historical period. *Econ. Anthropol.* **2016**, *3*, 6–16. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
23. Hall, C.A.S.; Lambert, J.G.; Balogh, S.B. EROI of different fuels and the implications for society. *Energy Policy* **2013**, *64*, 141–152. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
24. Van Leeuwen, J.W.S. Climate Change and Nuclear Power—An Analysis of Nuclear Greenhouse Gas Emissions; World Information Service on Energy: Amsterdam, The Netherlands, 2017. [[Google Scholar](#)]
25. Rye, C.D.; Jackson, T. Using critical slowing down indicators to understand economic growth rate variability and secular stagnation. *Sci. Rep.* **2020**, *10*, 10481. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)] [[PubMed](#)]

26. Capellán-Pérez, I.; de Blas, I.; Nieto, J.; de Caste, C.; Miguel, L.J.; Carpintero, Ó.; Mediavilla, M.; Lobejón, L.F.; Ferreras-Alonso, N.; Rodrigo, P.; et al. MEDEAS: A new modeling framework integrating global biophysical and socioeconomic constraints. *Energy Environ. Sci.* **2020**, 13, 986. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
27. Hall, C.A.S. Will EROI be the primary determinant of our economic future? the view of the natural scientist versus the economist. *Joule* **2017**, 1, 635–638. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
28. Motescharrei, S.; Rivas, J.; Kalnay, E. Human and nature dynamics (HANDY): Modeling inequality and use of resources in the collapse of sustainability of societies. *Ecol. Econ.* **2014**, 101, 90–102. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
29. Wiedmann, T.; Lenzen, M.; Keysser, L.T.; Steinberger, J.K. Scientists' warning on affluence. *Nat. Commun.* **2020**, 11, 3107. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)] [[PubMed](#)]
30. Tainter, J.A. *The Collapse of Complex Societies*; Cambridge University Press: Cambridge, UK, 1988. [[Google Scholar](#)]
31. Bardi, U.; Falsini, S.; Perissi, I. Toward a general theory of societal collapse. A biophysical examination of Tainter's model of the diminishing returns of complexity. *BioPhysical Econ. Resour. Qual.* **2019**, 4, 3. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
32. King, N.; Jones, A. An assessment of civil nuclear 'enabling' and 'amelioration' factors for EROI analysis. *Sustainability* **2020**, 12, 8414. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
33. Andersen, R. It's Complicated—Human Ingenuity Has Created a World That the Mind Cannot Master. Have We Finally Reached Our Limits? 2014. Available online: <https://aeon.co/essays/is-technology-making-the-world-indecipherable> (accessed on 23 March 2021).
34. Press, F.; Siever, R.; Grotzinger, J.; Jordan, T.H. *Understanding Earth*, 4th ed.; W. H. Freeman and Company: New York, NY, USA, 2004. [[Google Scholar](#)]
35. Ceballos, G.; Ehrlich, P.R.; Dirzo, R. Biological annihilation via the ongoing sixth mass extinction signalled by vertebrate population losses and declines. *Proc. Natl. Acad. Sci. USA* **2017**, 114, E6089–E6096. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
36. Plumptre, A.J.; Baisero, D.; Belote, R.T.; Vázquez-Domínguez, E.; Faurby, S.; Jędrzejewski, W.; Kiara, H.; Köhl, H.; Benítez-López, A.; Luna-Aranguré, C.; et al. Where might we find ecologically intact communities? *Front. For. Glob. Change* **2021**, 4, 626635. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
37. Bologna, M.; Aquino, G. Deforestation and world population sustainability: A quantitative analysis. *Sci. Rep.* **2020**, 10, 7631. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
38. The Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. *Global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services*; Brondizio, E.S., Settele, J., Díaz, S., Ngo, H.T., Eds.; IPBES Secretariat: Bonn, Germany, 2019. [[Google Scholar](#)]
39. Brahney, J.; Mahowald, N.; Prank, M.; Cornwell, G.; Klimont, Z.; Matsui, H.; Prather, K.A. Constraining the atmospheric limb of the plastic cycle. *Proc. Natl. Acad. Sci. USA* **2021**, 118. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
40. Morton, T. *Hyperobjects—Philosophy and Ecology after the End of the World*; University of Minnesota Press: Minneapolis, MN, USA, 2013. [[Google Scholar](#)]
41. Lade, S.J.; Norberg, J.; Anderies, J.M.; Beer, C.; Cornell, S.E.; Donges, J.F.; Fetzer, I.; Gasser, T.; Richardson, K.; Rockström, J.; et al. Potential feedbacks between loss of biosphere integrity and climate change. *Glob. Sustain.* **2019**, 2, 1–15. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
42. Sawas, A.; Workman, M.; Mirumachi, N. *Climate Change, Low Carbon Transitions and Security*; Grantham Institute Briefing Paper No. 25; Imperial College London: London, UK, 2018. [[Google Scholar](#)]

43. Bendell, J. Deep Adaptation—A Map for Navigating Climate Tragedy; Institute for Leadership and Sustainability (IFLAS) Occasional Papers Volume 2; University of Cumbria: Ambleside, UK, 2018. [[Google Scholar](#)]
44. Lenton, T.M.; Rockström, J.; Gaffney, O.; Rahmstorf, S.; Richardson, K.; Steffen, W.; Schellnhuber, H.J. Climate tipping points—Too risky to bet against. *Nature* **2020**, 575, 592–595. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)] [[PubMed](#)]
45. Afelt, A.; Frutos, R.; Devaux, C. Bats, Coronaviruses, and deforestation: Toward the emergence of novel infectious diseases? *Front. Microbiol.* **2018**, 9, 702. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)] [[PubMed](#)]
46. Rohr, J.R.; Barrett, C.B.; Civitello, D.J.; Craft, M.E.; Delius, B.; DeLeo, G.A.; Hudson, P.J.; Jouanard, N.; Nguyen, K.H.; Ostfeld, R.S.; et al. Emerging human infectious diseases and the links to global food production. *Nat. Sustain.* **2019**, 2, 445–456. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
47. Morens, D.M.; Fauci, A.S. Emerging pandemic diseases: How we got to COVID-19. *Cell* **2020**, 182, 1077–1092. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)] [[PubMed](#)]
48. United Nations. Vaccination no Guarantee of Virus Eradication: WHO Officials; United Nations: New York, NY, USA, 2020; Available online: <https://news.un.org/en/story/2020/12/1080982> (accessed on 14 April 2021).
49. Goldin, I.; Mariathasan, M. The Butterfly Defect. How Globalisation Creates Systemic Risks, and What to Do about It; Princeton University Press: Princeton, NJ, USA, 2014. [[Google Scholar](#)]
50. Korowicz, D.; Calantzopoulos, M. Beyond Resilience: Global Systemic Risk, Systemic Failure and Societal Responsiveness; Geneva Initiative White Paper; Geneva Initiative: Geneva, Switzerland, 2018. [[Google Scholar](#)]
51. Brummitt, C.D.; Barnett, G.; D'Souza, R.M. Coupled Catastrophes: Sudden shifts cascade and hop among interdependent systems. *J. R. Soc. Interface* **2015**, 12, 20150712. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)] [[PubMed](#)]
52. Dilworth, C. Too Smart for Our Own Good: The Ecological Predicament of Humankind; Cambridge University Press: Cambridge, UK, 2010. [[Google Scholar](#)]
53. Bradshaw, C.J.A.; Ehrlich, P.R.; Beattie, A.; Ceballos, G.; Crist, E.; Diamond, J.; Dirzo, R.; Ehrlich, A.H.; Harte, J.; Harte, M.E.; et al. Underestimating the challenges of avoiding a ghastly future. *Front. Conserv. Sci.* **2021**, 1, 615419. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
54. Boyd, M.; Wilson, N. The prioritisation of island nations as refuges from extreme pandemics. *Risk Anal.* **2019**, 40, 227–239. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)] [[PubMed](#)]
55. Breierova, L. Generic Structures: Overshoot and Collapse; System Dynamics in Education Project, Massachusetts Institute of Technology: Cambridge, MA, USA, 1997. [[Google Scholar](#)]
56. Heinberg, R. Powerdown: Options and Actions for a Post-Carbon Society, 2nd ed.; Clairview Books: Sandy Lane, UK, 2007. [[Google Scholar](#)]
57. Sun, M. Imagining globalization in Paolo Bacigalupi's *The windup girl* and Chen Qiufan's *The waste tide*. *Sci. Fict. Stud.* **2019**, 46, 289–306. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
58. Maher, T.J.; Baum, S.D. Adaption to and recovery from global catastrophe. *Sustainability* **2013**, 5, 1461–1479. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
59. Lynas, M. Six Degrees—Our Future on a Hotter Planet; Harper Perennial: New York, NY, USA, 2008. [[Google Scholar](#)]
60. Vince, G. How to Survive the Coming Century. *New Scientist*. 2009. Available online: <https://www.newscientist.com/article/mg20126971-700-how-to-survive-the-coming-century/> (accessed on 21 May 2020).
61. Robinson, J. New Zealand 2030—The World's Lifeboat; Island Bay World Service: Wellington, New Zealand, 2009. [[Google Scholar](#)]

62. Holmgren, D. Future Scenarios: How Communities Can Adapt to Peak Oil and Climate Change; Chelsea Green Publishing: Hartford, VT, USA, 2009. [[Google Scholar](#)]
63. Greer, J.M. Long Descent: A User's Guide to the End of the Industrial Age; New Society Publishers: Gabriola, BC, Canada, 2008. [[Google Scholar](#)]
64. Baum, S.D.; Armstrong, S.; Ekenstedt, T.; Häggström, O.; Hanson, R.; Kuhlemann, K.; Maas, M.M.; Miller, J.D.; Salmela, M.; Sandberg, A.; et al. Long-term trajectories of human civilisation. *Foresight* **2019**, 21, 53–83. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
65. The Design Pathway for Regenerating Earth. Available online: https://media2-production.mightynetworks.com/asset/13821804/The_Design_Pathway_for_Regenerating_Earth_full_manuscript.pdf (accessed on 7 May 2021).
66. Chen, C.; Noble, I.; Hellmann, J.; Coffee, J.; Murillo, M.; Chawla, N. University of Notre Dame Global Adaptation Index—Country Index Technical Report; University of Notre Dame: Notre Dame, IN, USA, 2015. [[Google Scholar](#)]
67. Del Monte-Luna, P.; Brook, B.W.; Zetina-Rejón, M.J.; Cruz-Escalona, V.H. The carrying capacity of ecosystems. *Glob. Ecol. Biogeogr.* **2004**, 13, 485–495. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
68. The Ecological Footprint: Tracking Human Demand on Nature. Available online: https://www.footprintnetwork.org/content/documents/Ecological_Footprint.pdf (accessed on 24 March 2021).
69. Coleman, E. The New Organic Grower; Chelsea Green Publishing Company: Hartford, VT, USA, 1989. [[Google Scholar](#)]
70. How Much Land Does It Take to Feed One Person—Online Calculator. Available online: <https://permaculturism.com/how-much-land-does-it-take-to-feed-one-person/> (accessed on 24 March 2021).
71. The World Factbook—Population. Available online: <https://www.cia.gov/the-world-factbook/field/population/> (accessed on 19 March 2021).
72. The World Factbook—Land Use. Available online: <https://www.cia.gov/the-world-factbook/field/land-use/> (accessed on 19 March 2021).
73. Mora, C.; Spirandelli, D.; Franklin, E.C.; Lynham, J.; Kantar, M.B.; Miles, W.; Smith, C.Z.; Freil, K.; Moy, J.; Louis, L.V.; et al. Broad threat to humanity from cumulative climate hazards intensified by greenhouse gas emissions. *Nat. Clim. Change* **2018**, 8, 1062–1071. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
74. Mora, C.; Frazier, A.G.; Longman, R.J.; Dacks, R.S.; Walton, M.M.; Tong, E.J.; Sanchez, J.J.; Kaiser, L.R.; Stender, Y.O.; Anderson, J.M.; et al. The projected timing of climate departure from recent variability. *Nature* **2013**, 502, 183–187. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
75. Intergovernmental Panel on Climate Change. Climate Change and Land—An IPCC Special Report on Climate Change, Desertification, Land Degradation, Sustainable Land Management, Food Security, and Greenhouse Gas Fluxes in Terrestrial Ecosystems; Summary for Policymakers Approval Draft; Intergovernmental Panel on Climate Change: Geneva, Switzerland, 2019. [[Google Scholar](#)]
76. Duncan, R.C. World energy production, population growth, and the road to the Olduvai Gorge. *Popul. Environ.* **2001**, 22, 503–522. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
77. Logadóttir, H.H. Iceland's sustainable energy story: A model for the world? *UN Chronicle* **2015**, LII, 52. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
78. Rosa, R.N. The role of synthetic fuels for a carbon neutral economy. *J. Carbon Res.* **2017**, 3, 11. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
79. Taupo Volcanic Zone Deep Geothermal Drilling Project. Available online: https://www.gns.cri.nz/gns/content/download/6786/37092/file/2-3_HADES_May2011_Bignall_GNS-Science.pdf (accessed on 29 March 2021).

80. Sutherland, R.; Townend, J.; Toy, V.; Coussens, J.; Allen, M.; Baratin, L.M.; Barth, N.; Becroft, L.; Boese, C.; Boles, A. Extreme hydrothermal conditions at an active plate-bounding fault. *Nature* **2017**, 546, 137–140. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
81. Fox, A.P. The Power Game: The Development of the Manapouri-Tiwai Point Electro-Industrial Complex, 1904–1969. Ph.D. Thesis, University of Otago, Dunedin, New Zealand, 2001. [[Google Scholar](#)]
82. Tiwai Point closure—Expert Reaction. Available online: <https://www.sciencemediacentre.co.nz/2020/07/09/tiwai-point-closure-expert-reaction/> (accessed on 29 March 2021).
83. Climates of the World. Available online: <https://www.climate-zone.com/> (accessed on 6 April 2021).
84. Water Management in New Zealand—A Road Map for Understanding Water Value. Available online: https://nzier.org.nz/static/media/filer_public/d2/ce/d2cef6fa-3b58-4f11-bb0b-7b2a684ac181/nzier_public_discussion_paper_2014-01_-_water_management_in_nz.pdf (accessed on 29 March 2021).
85. Overland, I.; Bazilian, M.; Uulu, T.I.; Vakulchuk, R.; Westphal, K. The GeGaLo index: Geopolitical gains and losses after energy transition. *Energy Strateg. Rev.* **2019**, 26, 100406. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
86. Kárahnjúkar Hydropower Project. Available online: <https://static1.squarespace.com/static/5c1978d3ee1759dc44fbd8ba/t/5d722677d8766100019cf37f/1567762050941/Karahnjukar+Assessment+Report.pdf> (accessed on 31 March 2021).
87. Food Security in Iceland. Available online: <https://ecpr.eu/filestore/paperproposal/0d9be52b-e783-4442-8fa5-54cf5d68257b.pdf> (accessed on 6 April 2021).
88. Energy Trends UK—October to December 2020. Available online: https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/972790/Energy_Trends_March_2021.pdf (accessed on 8 April 2021).
89. Zhao, Y.; Li, J.; Wu, B. An exploitation plan of tidal power in the Severn Estuary. In *Proceedings of the 2018 International Symposium on Water System Operations (ISWSO 2018)*, Beijing, China, 16–18 October 2018; Volume 246. [[Google Scholar](#)]
90. Agriculture in the United Kingdom. 2019. Available online: https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/950618/AUK-2019-07jan21.pdf (accessed on 8 April 2021).
91. MacKay, D.C.J. *Sustainable Energy—Without the Hot Air*; UIT Cambridge Ltd.: Cambridge, UK, 2008. [[Google Scholar](#)]
92. Energy in Tasmania Report 2018-19. Available online: <https://www.economicregulator.tas.gov.au/Documents/Energy%20in%20Tasmania%20Report%202018-19%2020%20210.pdf> (accessed on 7 April 2021).
93. Agriculture. Available online: <https://tasmania.com/things-to-do/agriculture/#:~:text=Everybody%20knows%20Tasmania%20as%20the,many%20farmers%20go%20beyond%20organic> (accessed on 7 April 2021).
94. Head, L.; Adams, M.; McGregor, H.V.; Toole, S. Climate change and Australia. *Wiley Interdiscip. Rev. Clim. Chang.* **2014**, 5, 175–197. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)]
95. Grose, M.R.; Barnes-Keoghan, I.; Corney, S.P.; White, C.J.; Holz, G.K.; Bennett, J.B.; Gaynor, S.M.; Bindoff, N.L. *Climate Futures for Tasmania; General Climate Impacts Technical Report; Antarctic Climate and Ecosystems Co-Operative Research Centre: Hobart, Australia, 2010.* [[Google Scholar](#)]
96. Energy in Ireland—2020 Report. Available online: <https://www.seai.ie/publications/Energy-in-Ireland-2020.pdf> (accessed on 12 April 2021).

97. Department of Agriculture, Food and the Marine. Annual Review and Outlook for Agriculture, Food and the Marine 2020; Economics and Planning Division, Irish Government: Dublin, Ireland, 2020.
98. Parks, R.; McLaren, M.; Toumi, R.; Rivett, U. Experiences and Lessons in Managing Water from Cape Town; Grantham Institute Briefing Paper No. 29; Grantham Institute: London, UK, 2019. [[Google Scholar](#)]
99. Frank, A.; Carroll-Nellenback, J.; Alberti, M.; Kleidon, A. The anthropocene generalized: Evolution of exo-civilizations and their planetary feedback. *Astrobiology* **2018**, *18*, 503–518. [[Google Scholar](#)] [[CrossRef](#)] [[PubMed](#)]
100. List of Countries and Dependencies by Area. Available online: <https://www.worldometers.info/geography/largest-countries-in-the-world/> (accessed on 22 March 2021).

Publisher's Note: MDPI stays neutral with regard to jurisdictional claims in published maps and institutional affiliations.

© 2021 by the authors. Licensee MDPI, Basel, Switzerland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Vom Covid-Terrorismus zur Militärregierung: Ist eine Diktatur im Entstehen?

Von Silvio Pittori

31. 07. 2021



Bildquelle: Centro Machiavelli

In seinem Essay [Theorie der Diktatur](#) legt Michel Onfray dar, wie eine Diktatur in unserer Zeit errichtet werden kann, und nennt sieben Etappen für ihre Errichtung: „Die Freiheit zerstören, die Sprache verarmen lassen, die Wahrheit abschaffen, die Geschichte unterdrücken, die Natur verleugnen, den Hass verbreiten, nach dem Imperium streben“. Für diese kurze Betrachtung lasse ich die Verarmung der Sprache, die seit Jahren unaufhaltsam und traurig voranschreitet, beiseite und konzentriere mich auf die anderen von dem französischen Philosophen genannten Phasen, um deren Koexistenz in den letzten anderthalb Jahren aufzuzeigen.

Die Zerstörung der Freiheit ist tiefgreifend, im Sinne des Willens zur Standardisierung des Denkens zum Nachteil der Freiheit, und wir sehen hilflos zu, wie sie überwacht wird, um zu verhindern, dass sich jemand dieser Standardisierung entziehen kann. Die Abschaffung der Wahrheit hat die Form der Aufzwingung der Ideologie als vorherrschendes Denken und der Instrumentalisierung der Presse angenommen, die sich fast vollständig an das Denken der herrschenden Klasse anpasst, das jetzt vom Typus der Covid-Strategie ist. Die Verleugnung der Natur als Auferlegung ständiger hygienischer und sanitärer Zwänge, die auch zur Zerstörung des Lebensimpulses führt, die Verleugnung, die mit der Verbreitung von Hass einhergeht, der durch die Schaffung eines Feindes untermauert wird, der niemand anderes ist als diejenigen, die anders denken als das herrschende Denken und als gefährliche Subversive eine geringere Neigung zeigen, sich diesem anzupassen. Schließlich ist die Unterdrückung der Geschichte unter dem Gesichtspunkt der Zerstörung der Bücher als Vernichtung des erkenntnistheoretischen Denkens zu verstehen, eine Zerstörung, die der Schaffung einer neuen „priesterlichen“ Kaste dient, Ausdruck des Szientismus.

Wenn ich nun die letzten achtzehn Monate analysiere, fällt es mir schwer, die Verwirklichung der genannten Phasen nicht zu erkennen. Wir leben in einer ständigen Psychose und werden mit Nachrichten über die Zahl der neuen Covid-Patienten und die Zahl der Todesfälle bombardiert, um eine Form des psychologischen Terrorismus aufrechtzuerhalten, der das legitime Streben eines jeden nach einem normalen Leben vereitelt. All dies ist gewürzt mit einer Ideologie, die ihre Wurzeln in der Schaffung der oben erwähnten Besessenheit hat, einer Ideologie, die gesundheitspolitischer Natur ist und mit der Auferlegung von gesundheitspolitischen Regeln einhergeht, die manchmal nicht nur schwer zu verstehen, sondern sogar widersprüchlich und manchmal unlogisch sind, was offensichtliche Auswirkungen auf den von Onfray erwähnten Lebensantrieb hat.

Die Propagierung von Hass gegen kritisches Denken, das in den Augen des herrschenden Denkens zu einem psychiatrisch pathologischen Denken wird, grenzt nun an die Gewalt von Worten und Gesten und die Ablehnung derjenigen, die sich nicht anpassen, in einer ständigen Ächtung des gefährlichen Subversiven im Fernsehen und möglicherweise in den Zeitungen. Es genügt, die Kommentare gegen zwei Philosophen zu lesen, die die Kühnheit besaßen, die Aufmerksamkeit aller auf die Notwendigkeit zu lenken, den Impfstoff nicht in ein politisch-religiöses Symbol zu verwandeln, auf die Empfindlichkeit von Massenversuchen, die objektiv noch im Gange sind und die Vorsicht sowie die Achtung der verfassungsmäßigen Regeln zum Schutz des zivilen Lebens gebieten sollten, die sich jetzt der Kontingenz beugen.

Die Angst vor dem Zusammentreffen der von Onfray identifizierten Phasen, die die Entstehung einer modernen Diktatur begünstigen, wurde durch einen in der Tageszeitung „[La Stampa](#)“ veröffentlichten Artikel eines maßgeblichen Journalisten verstärkt, der darauf hinwies, dass der Präsident der Republik unweigerlich auf eine Wahlregierung zurückgreifen müsse, „vielleicht sogar auf eine Militärregierung“, wenn die Volksvertreter „den derzeitigen Premierminister nach Hause schicken“, denn „verzweifelte Zeiten erfordern verzweifelte Maßnahmen“.

Die Ernsthaftigkeit der Aussage ist für alle sichtbar: „alles ist vollbracht“, auch die letzte Phase, die der französische Philosoph mit der Aussicht auf die Geburt eines Reiches militärischer Natur verbindet.



Silvio Pittori

Rechtsanwalt mit Sitz in Florenz, Experte für Gesellschaftsrecht, Strafrecht und Verträge.
Hochschulabschluss in Rechtswissenschaften an der Universität Florenz.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [CENTRO MACHIAVELLI](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Wie werden Christentum und die Christen von morgen aussehen?

Von Milan Gregorič

31. 07. 2021



Milan Gregorič · Bildquelle: Demokracija

Säkularisierung, der Niedergang des Christentums und das Aufkommen der Spiritualität außerhalb der Kirchen?

In einem Interview mit dem L'Osservatore Romano wies der kanadische Philosoph Charles Taylor auf die aggressiv einsetzende Säkularisierung (Trennung von Kirche und Staat) in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg als eine Tendenz zur Abkehr von der

Religion oder zum Ende der Religion hin. Dies ist zwar nicht geschehen, denn „die Spiritualität ist nicht verschwunden, auch nicht die Sehnsucht nach etwas Ewigem..., sondern sie hat nur neue Ausdrucksformen angenommen“. Es ist jedoch unbestreitbar, dass das Christentum im entwickelten Westen im Niedergang begriffen ist, dass sich die Kirchen leeren, dass es immer weniger Priester, Ordensmänner und -frauen gibt, dass die Zahl der christlichen Eheschließungen und Taufen zurückgeht usw. Taylor fuhr fort, dass „die übermäßige Verteidigung der Tradition und die fundamentalistischen Strömungen des Christentums viele Menschen aus der Kirche vertrieben haben und sie dadurch ihren Glauben verloren haben. Die Kirche sollte anerkennen und akzeptieren, dass es eine Pluralität in der Spiritualität gibt. Denn wenn das Christentum für die einen der Weg ist, so ist es das für die anderen nicht“. Die Lösung liegt in einer offenen Identität, in einer gewissen Demut und im Zulassen, dass auch Christen Fehler machen können. Die Tatsache, dass die Menschen in der westlichen Welt heute auf der Suche nach ihrer persönlichen spirituellen Identität sind, so Taylor, „ist etwas, das der christlichen Tradition sehr nahe steht“. Es kann also eine Spiritualität ohne das Christentum kommen, von der wir noch nicht wissen, was sie sein wird, ebenso wie wir nicht wissen, wie das Verhältnis zwischen der christlichen und der neuen Spiritualität sein wird oder ob die Kirche in der Lage sein wird, die neue Spiritualität zu akzeptieren, zu unterstützen oder sogar zu umarmen, und auf welche Weise.

Zu den Denkern, die nach einer Antwort auf diese Fragen suchen, gehört Mag. Vinko Ošlak, der angesichts der Krise in der Kirche auch das Problem der kirchlichen Dogmen oder unumstößlichen Wahrheiten scharf anprangert. So schrieb er zum Beispiel bei der Lektüre von Rebulas Kolumnen in der Družina (Reporter, 29. April 2017), dass „jede zweite Kolumne aus seiner Feder brillant und jede zweite völlig passabel ist. Wenn er von den charakteristischen Irrtümern des Katholizismus, wie dem Marien-, Heiligen- und Engelskult, den Erscheinungen, kurz dem Okkultismus (der Lehre von geheimen, unbekanntem Kräften), die sich in der katholischen Kirche verbergen, in die Irre geführt wird, fällt er sogar sehr tief. Aber wenn er über Christus schreibt, ist er wie unser Bruder. Hier sehe ich keinen großen Unterschied zwischen meinen und seinen Ansichten. So betet er angeblich für mich, dass ich nach Rom zurückkehre, und ich bete für ihn, dass er sich in Richtung des ewigen Jerusalem wendet...“ Bogdan Vidmar, Priester und Kolumnist, räumt ein, dass wir Zeugen einer immer schärferen Spaltung innerhalb der Kirche selbst sind, nämlich „zwischen den so genannten konservativen und liberalen Strömungen. Diese Spaltungen sind jedoch nicht neu... und die Kirche hat sich im Laufe der Geschichte immer wieder erneuert und ihre Positionen geändert, wenn wir zum Beispiel ihre Haltung gegenüber den Juden, die Frage der Religionsfreiheit, die Bestattung von Selbstmordopfern, totgeborenen Kindern usw. betrachten...“ Er fragt sich, wie die zukünftige Entwicklung der katholischen Kirche aussehen könnte. Neue und schwerwiegende Themen klopfen an ihre Tür, wie „die Unauflöslichkeit der Ehe, das Kommunionverbot für Menschen, die in einer zivilen Lebensgemeinschaft leben, das Problem des Geschlechtsverkehrs vor der Ehe, die Einstellung zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften...“. Hinzu käme die Frage der Abschaffung des Zölibats für Priester, des Frauenpriestertums und vieler anderer Dinge, die einige christliche Kirchen längst als normal akzeptiert haben. Der kürzlich verstorbene Dr. Marko Kremžar, Politiker, Wirtschaftswissenschaftler, Schriftsteller und Journalist und eine der zentralen Figuren der slowenischen Diaspora in Argentinien, sagte in einem Interview

in der letzten Ausgabe der Domovina in seinem unzerstörbaren Glauben an den Menschen und das Leben, dass das Boot der katholischen Kirche nicht sinken wird, „solange wenigstens ein paar Paar Hände das Wasser über Bord werfen, und sei es nur mit den Fingern“. Auch Dr. Aleksander Erniša, das Oberhaupt der Evangelischen Kirche in Slowenien, räumt ein (Novi glas, 7.11.2019), dass die Kirche in Bedrängnis ist, und zwar vor allem deshalb, weil sie sich in der Vergangenheit von der Nächstenliebe, ihrer ursprünglichen Aufgabe, abgewandt und sich dem Eigentum zugewandt hat und auf diese Weise ihr Vertrauen verspielt hat, und der Weg zurück wird schmerzhaft und lang sein. Davor hat schließlich auch Papst Franziskus immer wieder gewarnt. Nicht zuletzt schwebt über dem Christentum neben diesen Problemen und Dilemmata auch die Gefahr des Terrorismus. So wurden im vergangenen Jahr laut Medienberichten etwa 10 000 christliche Kirchen angegriffen, die meisten davon von Dschihadisten, auch in Europa, mit Schwerpunkt in Frankreich. Dabei sagen immer mehr islamische Geistliche den Untergang der christlichen Zivilisation voraus, und die Christen scheinen nicht übermäßig besorgt zu sein. Der britische Historiker, Schriftsteller und Kolumnist Keith Miles weist darauf hin, dass die Zivilisation, wie wir sie in Europa kennen, weitgehend aus dem Christentum hervorgegangen ist und sich in der ganzen Welt ausgebreitet hat, in letzter Zeit aber neben den Drohungen und dem Terror der Dschihadisten unter starken Druck von Atheisten und Säkularisten geraten ist und dass sich der Westen stärker auf „diesen Angriff auf Europas Erbe“ konzentrieren sollte.

Einige Gedanken über Gott und wer ein Christ sein kann

Papst Franziskus hat bei einer Gelegenheit gesagt, dass es nicht notwendig ist, an Gott zu glauben, um ein guter Mensch zu sein. Auch der traditionelle Glaube an Gott ist ein wenig veraltet. Für viele kann die Kirche auch Natur sein... Einige der besten Menschen der Geschichte haben nicht an Gott geglaubt, während viele, die es taten, in seinem Namen die schlimmsten Dinge getan haben“. Gedanken, die mehr als ein Beweis dafür sind, dass auch die katholische Kirche sich ändern kann, denn zur Zeit der Inquisition wäre er für diese Worte wahrscheinlich auf den Scheiterhaufen gebracht worden. Dr. Tine Hribar, der öffentlich zugibt, dass er nicht an Gott glaubt, behauptet gleichzeitig (Reporter, 15.1.2018), dass er ihn nicht leugnet. Er ist der Ansicht, dass „wir Erben der großen ontologischen Naivität der Aufklärungstradition sind, die die Wahrheit auf das reduziert, was in den Naturwissenschaften bewiesen werden kann“. Aber es gibt Dinge, die unser Leben bestimmen, die wir nicht beweisen können, so wie die Wissenschaftler ihre naturalistischen Annahmen. Daher „ist es heute, wo der Begriff Gott so viele Leben bestimmt, sogar im Westen, wo so viele Schlachten in seinem Namen geschlagen werden, schwierig zu sagen, dass er nicht existiert“. Der Philosoph, Dichter und Übersetzer Gorazd Kocjančič sagte in einem Interview für die Samstagsbeilage von Dela, dass „eine der schlimmsten möglichen Tragödien in Europa stattgefunden hat, nämlich der Verlust Gottes... Denn in diesen rassistisch geprägten Zeiten denken nur wenige Menschen an Gott, und mit dem Verschwinden der Ethik und dem Verfall der Einstellung zu Werten verarmt die Gesellschaft“. Bei einer Präsentation meines autobiografischen Buches „In der Arena stehen“ wurden mir auch einige sehr persönliche Fragen zu meiner Religiosität, meiner Beziehung zu Gott usw. gestellt. Ich erinnerte die Zuhörer an eine Aussage von Dr. Andre Capudre, dass Europa in den letzten zwei Jahrhunderten einen Menschen hervorgebracht hat, der Gott in sich selbst gefunden hat und sich ohne Vermittler und ohne die Kirche mit ihm arrangiert, und dass man solche Menschen nicht einfach für gottlos erklären kann und dass die Kirche dem zu wenig Rechnung trägt. Ich habe gesagt, dass ich mich selbst irgendwo da drin sehe. Ich habe meinen Gott in meiner inneren Stimme gefunden, die mir sagt, was ich tun kann und was nicht, und auch, was ich tun muss und was ich nicht aufgeben darf, weil auch das eine Sünde sein kann, sowie in meinem Gewissen, das mich bestraft, wenn ich etwas falsch mache. Und das ist mir in meinem Leben schon passiert,

und ich bin dafür hart bestraft worden. Ich habe schon auf der Erde eine echte Hölle erlebt, und ich musste nicht einmal sterben.

Milan Gregorič ist Schriftsteller und Autor mehrerer Bücher.

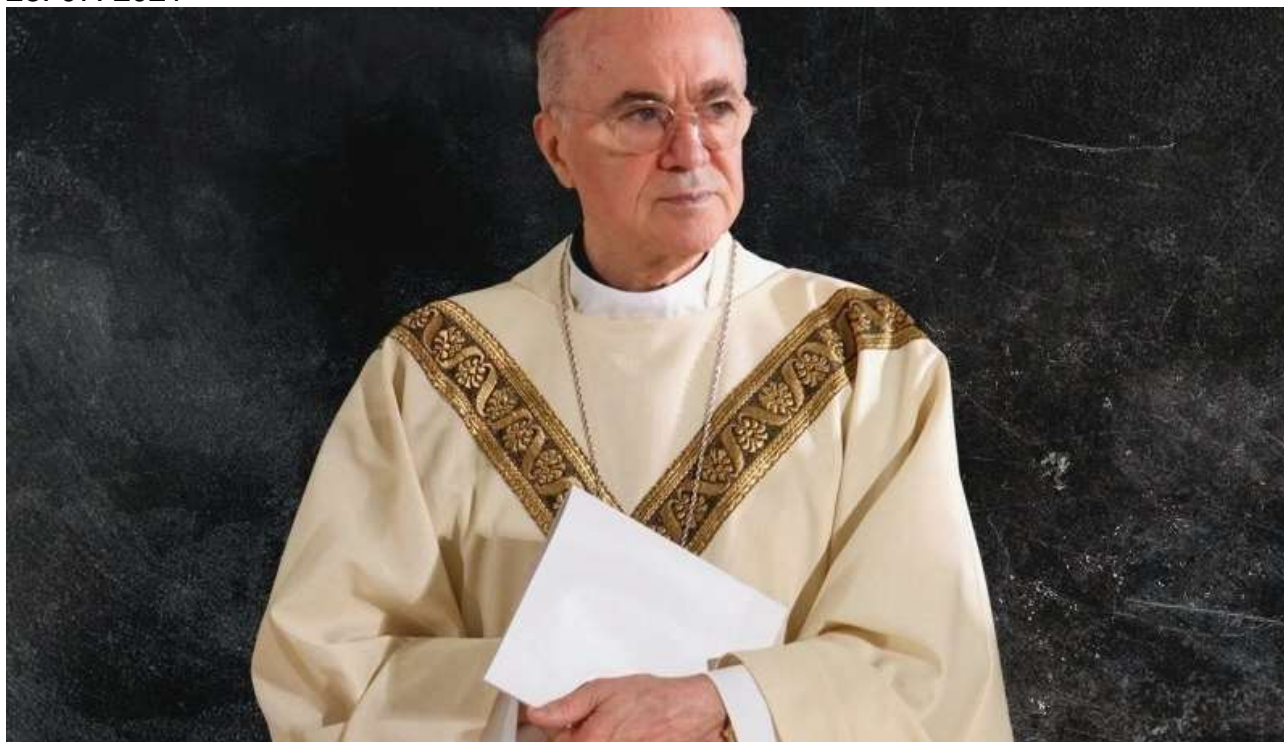
DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei [DEMOKRACIJA](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Erzbischof Viganò: Der Westen steht vor dem Zusammenbruch, lasst uns aufstehen und kämpfen

28. 07. 2021



Erzb. Carlo Maria Viganò · Bildquelle: PCh25.pl

„Nie zuvor war die Welt, und insbesondere die Nationen Europas und des Westens, so sehr von Merkmalen geprägt, die auf Niedergang und Ruin hindeuten. Der Verrat an den Idealen, an der Kultur, an der Zivilisation, am Wissen und an den Künsten hat seine Ursache in der Abkehr vom Glauben, in der Ablehnung von zwei Jahrtausenden Christentum“, sagte Erzbischof Carlo Maria Viganò in einem Vortrag während der Konferenz zur Geschichte von Venedig. Heute kann man den Zusammenbruch aller ideologischen und politischen Illusionen gegen den Glauben sehen, die katholische Antwort erfordert Mut und Aktion.

Die Geschichte Venedigs ist ein außergewöhnliches Beispiel – so Erzbischof Carlo Maria Viganò – für eine gute Regierung, die auf den Prinzipien der katholischen Religion beruht.

Das politische System der Republik Venedig verband monarchische, aristokratische und demokratische Züge und förderte die Religion, das Wohlergehen der Bürger und die Entwicklung der Kultur.

„Solange Venedig seiner großen Berufung diene, blühte es in jeder Hinsicht auf. Als der letzte der Dogen sich von der Freimaurerei und der falschen Philosophie der Aufklärungsbewegung bestechen ließ, ging Venedig innerhalb weniger Jahre unter, war zu Invasionen und Plünderungen verurteilt und seiner Schätze beraubt. Aus der Geschichte der ruhmreichen Republik Venedig können wir eine wichtige Lehre für die heutige Zeit ziehen, eine Warnung für die Zukunft unseres Landes und die Zukunft der Nationen im Allgemeinen. Was den Untergang eines Reiches ankündigt, ist der Verrat an den Idealen, die es groß gemacht haben, die Perversion der Autorität, die Korruption der Macht, die Resignation des Volkes. Niemals zuvor war die Welt, und insbesondere die Völker Europas und des Westens, so sehr von eben diesen Merkmalen geprägt, die den Niedergang und den Ruin bedeuten. Der Verrat an den Idealen, an der Kultur, an der Zivilisation, am Wissen und an den Künsten hat seine Ursache in der Abkehr vom Glauben, in der Ablehnung von zwei Jahrtausenden Christentum, in dem Wunsch, sein historisches Gedächtnis durch eine Kultur der Nichtigkeit auszulöschen“, betonte der ehemalige Apostolische Nuntius.

Die Zivilisation des Christentums gründet sich auf das Zeugnis und das Blut der Märtyrer, auf das Denken der Kirchenlehrer und des Lehramtes, auf die Barmherzigkeit, die alle Dimensionen des menschlichen Handelns durchdringt. Die Perversion der Macht bedeutet in diesem Zusammenhang die Aufgabe des Gemeinwohls als grundlegendes Ziel der Machtausübung, als Regel für das kollektive Leben. Die revolutionären Ideale von Gleichheit, Demokratie und Repräsentation erwiesen sich als illusorisch, und die öffentliche Moral und das christliche Ideal des Dienens brachen zusammen. Eine ähnliche Täuschung war die Idee des „modernen Staates“, der die göttlichen und religiösen Beschränkungen der weltlichen Macht aufhob. „Nach 200 Jahren verstehen wir dies als den Betrug, die Massen davon zu überzeugen, dass sie durch eine numerische Mehrheit bestimmen können, was richtig und falsch ist; ohne Rücksicht auf das Naturrecht und die Gebote, deren Urheber der Herr ist. Dieser gottlose Turm zu Babel stürzt bereits in seinen Grundfesten ein, und das zu einer Zeit, in der er am mächtigsten und zerstörerischsten zu sein scheint; dies ist eine Quelle der Hoffnung für uns. Auch das Idol der Gleichheit bricht zusammen, eine blasphemische Verneinung der Individualität und Einzigartigkeit eines jeden Menschen im Namen der Gleichheit aller; eine Verneinung, in der die Vielfalt mit Argwohn betrachtet wird, die Autonomie des Urteils als asozial stigmatisiert wird, intellektuelle Fähigkeiten als Mangel, berufliche Exzellenz als Bedrohung und Pflichtbewusstsein als verhasstes Hindernis. In diesem grauen Gefängnis ohne sichtbare Gitterstäbe wird die Freiheit der Meinungsäußerung nur im Falle von Sünde, Laster, Verbrechen, Unwissenheit und Hässlichkeit anerkannt, denn das Besondere an jedem Menschen, das, was ihn einzigartig macht, was ihn über die formlose Masse erhebt, ist die heute unerträgliche Demonstration der Allmacht Gottes, der unendlichen Weisheit seiner Schöpfung, der Macht seiner Gnade, der unvergleichlichen Schönheit seiner Werke“, so Erzbischof Viganò.

Heute fällt auch das Idol der falschen Wissenschaft, die die Harmonie des geschaffenen Universums ablehnt“, fuhr er fort. An die Stelle der Suche nach den Regeln ist eine teuflische Herausforderung an Gott getreten, ein Versuch zu „beweisen“, dass es ihn nicht gibt, während der Mensch als Herr über alles, was existiert, vergöttert wird. Dasselbe gilt für die liberale und die kommunistische Ideologie, die sich ein weiteres Mal zusammenschließen, um eine „neue Weltordnung“ zu schaffen. Das Parteiensystem, das auf der revolutionären Unterscheidung zwischen „rechts“ und „links“ beruht, bricht ebenfalls zusammen; die Parteien „haben sich in Unternehmen verwandelt, die eine unmögliche Kluft zwischen ihren

Programmen und den tatsächlichen Bedürfnissen der Bürger schaffen“. Die politischen Gruppierungen haben sich von einer auf Werten und Grundsätzen beruhenden Einheit entfernt und sind zu Vertretern der Kreise geworden, die ihre Aktivitäten finanzieren.

Auch die Überzeugung von der Gerechtigkeit des Rechts nimmt ab; das Recht dient schon lange nicht mehr dem Gemeinwohl. Die Fata Morgana der Rede- und Informationsfreiheit löst sich auf, die Zensur nimmt zu, und unter solchen Bedingungen wird die „Freiheit“ der Rede zu einem Werkzeug in den Händen der Behörden, während die Unwahrheit zu einer „universellen Norm“ wird. Wir können beobachten – so argumentiert der Hierarch -, dass das Projekt des Teufels, das von Natur aus zum Scheitern verurteilt ist, Realität ist. So endet die Rebellion gegen Gott und die von ihm aufgestellten Gesetze, die alles Geschaffene regeln, immer.

Mit einer solchen Diagnose ermutigt uns Erzbischof Viganò gleichzeitig, mutig zu sein, den Ernst der Lage anzuerkennen und die Stimmen zurückzuweisen, die das skizzierte Bild leugnen. „Wenn es eine ernsthafte Bedrohung für das Heil der Menschen und der menschlichen Rasse gibt, wenn die Vernunft hinter diesem komplexen und organisierten Projekt steht, dann drängen uns Vernunft und Glaube, die Urheber dieses Projekts aufzuklären, ihre Ziele anzuprangern und ihre Verwirklichung zu verhindern; wenn wir angesichts dieser Bedrohung passiv bleiben oder sogar versuchen, ihre Existenz zu leugnen, würden wir zu Kollaborateuren des Bösen werden, wir würden unserer Pflicht der Wahrheit und der Nächstenliebe gegenüber unseren Brüdern und Schwestern nicht gerecht werden“, betonte Viganò. Wenn wir eine solche Bedrohung wahrnehmen, erlegt uns das Gewissen Verpflichtungen auf.

„Denken wir nicht, dass wir uns in diesem epochalen Konflikt mit rein menschlichen Mitteln organisieren müssen; lassen wir uns nicht einreden, dass die beeindruckende Stärke unseres Gegners Grund genug ist, uns besiegen und vernichten zu lassen. Liebe Brüder und Schwestern, wir sind nicht allein, und zwar gerade deshalb, weil es sich um einen Krieg gegen Gott handelt; Gott wird auf dem Feld an unserer Seite sein, er wird uns nicht allein lassen im Kampf gegen einen Gegner, der es gewagt hat, den Allmächtigen herauszufordern; der Herr der Heerscharen wird in der Schlacht sein, beim Klang seines Namens werden die Grundfesten der Welt erbeben. Lasst uns an seiner Seite stehen, unter dem glorreichen Banner des Kreuzes, im Vertrauen auf einen unvorstellbaren Sieg, auf eine Belohnung, die die Schätze dieser Welt verblassen lässt. Denn der Preis, der uns zusteht, ist die zeitlose, ewige Herrlichkeit des Himmels, der ewige Friede, das unendliche Leben in der Gegenwart der Allerheiligsten Dreifaltigkeit“, ermutigte der Erzbischof.

Quelle: [PCh24.pl](#)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Spyware „Candiru“ an der Angel

Von Bill Marczak, John Scott-Railton, Kristin Berdan, Bahr Abdul Razzak und Ron Deibert

28. 07. 2021



Candiru · Youtube Screenshot

Ein weiterer Anbieter von Spyware für Söldner gerät ins Visier

- Candiru ist ein geheimnisvolles Unternehmen mit Sitz in Israel, das Spyware ausschließlich an Regierungen verkauft. Berichten zufolge kann ihre Spyware iPhones, Androiden, Macs, PCs und Cloud-Konten infizieren und überwachen.
- Durch Internet-Scans haben wir mehr als 750 Websites identifiziert, die mit der Spyware-Infrastruktur von Candiru verbunden sind. Wir fanden viele Domains, die sich als Interessenvertretungsorganisationen wie Amnesty International, die Black-Lives-Matter-Bewegung sowie Medienunternehmen und andere zivilgesellschaftliche Organisationen ausgaben.
- Wir identifizierten ein politisch aktives Opfer in Westeuropa und stellten eine Kopie der Windows-Spionagesoftware von Candiru sicher.
- In Zusammenarbeit mit dem Microsoft Threat Intelligence Center (MSTIC) analysierten wir die Spyware, was zur Entdeckung von CVE-2021–31979 und CVE-2021–33771 durch Microsoft führte, zwei Schwachstellen zur Privilegienerweiterung, die von Candiru ausgenutzt wurden. Microsoft hat beide Sicherheitslücken am 13. Juli 2021 gepatcht.
- Im Rahmen der Untersuchung beobachtete Microsoft mindestens 100 Opfer in Palästina, Israel, Iran, Libanon, Jemen, Spanien, Großbritannien, Türkei, Armenien und Singapur. Zu den Opfern gehören Menschenrechtsverteidiger, Dissidenten, Journalisten, Aktivisten und Politiker.
- Wir geben einen kurzen technischen Überblick über den Persistenz-Mechanismus der Candiru-Spyware und einige Details über die Funktionalität der Spyware.
- Candiru hat sich bemüht, seine Eigentümerstruktur, Personalausstattung und Investitionspartner zu verschleiern. Dennoch konnten wir in diesem Bericht etwas Licht in diese Bereiche bringen.

Wer ist Candiru?

Das als „Candiru“ bekannte Unternehmen mit Sitz in Tel Aviv, Israel, ist eine Söldner-

Spyware-Firma, die „unauffindbare“ Spyware an Regierungskunden vertreibt. Ihr Produktangebot umfasst Lösungen zum Ausspionieren von Computern, mobilen Geräten und Cloud-Konten.

Eine bewusst undurchsichtige Unternehmensstruktur

Candiru ist bestrebt, seinen Betrieb, seine Infrastruktur und die Identität seiner Mitarbeiter für die Öffentlichkeit undurchsichtig zu halten. Candiru Ltd. wurde im Jahr 2014 gegründet und hat mehrere Namensänderungen durchlaufen (siehe: Tabelle 1). Wie viele andere Söldner-Spionageunternehmen rekrutiert sich das Unternehmen Berichten zufolge aus den Reihen der Einheit 8200, der Signalaufklärungseinheit der israelischen Verteidigungsstreitkräfte.

Obwohl der aktuelle Name der Firma Saito Tech Ltd lautet, werden wir sie als „Candiru“ bezeichnen, da sie unter diesem Namen am bekanntesten ist. Das Firmenlogo scheint eine Silhouette des angeblich furchterregenden Candiru-Fisches in Form des Buchstabens „C“ zu sein.

Gemeldete Umsätze und Investitionen

Laut einer Klage eines ehemaligen Mitarbeiters hatte Candiru innerhalb von zwei Jahren nach der Gründung einen Umsatz von „fast 30 Millionen Dollar“. Die angeblichen Kunden der Firma befinden sich in „Europa, der ehemaligen Sowjetunion, dem Persischen Golf, Asien und Lateinamerika“. Zusätzlich wurden Berichte über mögliche Geschäfte mit mehreren Ländern veröffentlicht:

- Usbekistan: In einer Präsentation auf der Sicherheitskonferenz Virus Bulletin im Jahr 2019 erklärte ein Kaspersky Lab-Forscher, dass Candiru seine Spyware wahrscheinlich an den Nationalen Sicherheitsdienst Usbekistans verkauft hat.
- Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate: In derselben Präsentation wurden auch Saudi-Arabien und die VAE als wahrscheinliche Candiru-Kunden genannt.
- Singapur: In einem Bericht von Intelligence Online aus dem Jahr 2019 wird erwähnt, dass Candiru aktiv um Aufträge von Singapurs Geheimdiensten warb.
- Katar: Ein Bericht von Intelligence Online aus dem Jahr 2020 stellt fest, dass Candiru „näher an Katar herangerückt ist.“ Ein Unternehmen, das mit dem Staatsfonds von Katar verbunden ist, hat in Candiru investiert. Es sind noch keine Informationen über in Katar ansässige Kunden aufgetaucht,

Candirus Spyware-Angebote

Ein durchgesickertes Projektvorschlag von Candiru, der von TheMarker veröffentlicht wurde, zeigt, dass die Spyware von Candiru über eine Reihe verschiedener Vektoren installiert werden kann, darunter bösartige Links, Man-in-the-Middle-Angriffe und physische Angriffe. Es wird auch ein Vektor namens „Sherlock“ angeboten, der angeblich unter Windows, iOS und Android funktioniert. Dabei handelt es sich möglicherweise um einen browserbasierten Zero-Click-Vektor.

Der 16-Millionen-Euro-Projektvorschlag erlaubt eine unbegrenzte Anzahl von Spyware-Infektionsversuchen, aber die Überwachung von nur 10 Geräten gleichzeitig. Für zusätzliche 1,5 Millionen Euro kann der Kunde die Fähigkeit erwerben, 15 zusätzliche

Geräte gleichzeitig zu überwachen und Geräte in einem einzigen zusätzlichen Land zu infizieren. Für weitere 5,5 Mio. € kann der Kunde 25 zusätzliche Geräte gleichzeitig überwachen und in fünf weiteren Ländern Spionage betreiben.

Der Vorschlag besagt, dass die Spyware private Daten aus einer Reihe von Apps und Konten exfiltrieren kann, darunter Gmail, Skype, Telegram und Facebook. Die Spyware kann auch den Browserverlauf und Passwörter erfassen, die Webcam und das Mikrofon des Ziels einschalten und Bilder vom Bildschirm machen. Das Erfassen von Daten aus zusätzlichen Apps, wie Signal Private Messenger, wird als Add-on verkauft.

Für eine weitere Zusatzgebühr von 1,5 Mio. € können Kunden eine Remote-Shell-Fähigkeit erwerben, die ihnen vollen Zugriff auf die Ausführung beliebiger Befehle oder Programme auf dem Computer der Zielperson ermöglicht. Diese Art von Fähigkeit ist besonders besorgniserregend, da sie auch zum Herunterladen von Dateien, z. B. zum Einpflanzen von belastendem Material, auf ein infiziertes Gerät verwendet werden könnte.

Schlussfolgerung

Die offensichtlich weit verbreitete Präsenz von Candiru und der Einsatz seiner Überwachungstechnologie gegen die globale Zivilgesellschaft ist eine eindringliche Erinnerung daran, dass es in der Branche der Söldner-Spionageprogramme viele Akteure gibt und dass sie für weit verbreiteten Missbrauch anfällig ist. Dieser Fall zeigt einmal mehr, dass Spyware-Anbieter in Ermangelung internationaler Sicherheitsvorkehrungen oder strenger staatlicher Exportkontrollen an Regierungskunden verkaufen werden, die ihre Dienste routinemäßig missbrauchen. Vielen Regierungen, die begierig darauf sind, ausgefeilte Überwachungstechnologien zu erwerben, fehlt es an robusten Schutzmaßnahmen für ihre in- und ausländischen Sicherheitsbehörden. Viele zeichnen sich durch eine schlechte Menschenrechtsbilanz aus. Es ist nicht verwunderlich, dass diese Art von Regierungskunden in Ermangelung strenger gesetzlicher Beschränkungen Spionagedienste missbrauchen, um Journalisten, politische Oppositionelle, Menschenrechtsverteidiger und andere Mitglieder der globalen Zivilgesellschaft zu überwachen.

Die Zivilgesellschaft im Fadenkreuz...wieder

Das offensichtliche Anvisieren einer Person aufgrund ihrer politischen Überzeugungen und Aktivitäten, die weder terroristischer noch krimineller Natur sind, ist ein beunruhigendes Beispiel für diese gefährliche Situation. Beunruhigend ist auch die unabhängige Analyse von Microsoft, die mindestens 100 Opfer von Candirus Malware-Operationen feststellt, darunter „Politiker, Menschenrechtsaktivisten, Journalisten, Akademiker, Botschaftsmitarbeiter und politische Dissidenten.“

Ebenso beunruhigend ist in diesem Zusammenhang die Registrierung von Domains durch Candiru, die sich als Menschenrechts-NGOs (Amnesty International), legitime soziale Bewegungen (Black Lives Matter), internationale Gesundheitsorganisationen (WHO), Frauenrechtsthemen und Nachrichtenorganisationen ausgeben. Obwohl uns der Kontext zu den spezifischen Anwendungsfällen im Zusammenhang mit diesen Domains fehlt, ist ihr bloßes Vorhandensein als Teil der Candiru-Infrastruktur – angesichts der weit verbreiteten Schäden gegen die Zivilgesellschaft im Zusammenhang mit der globalen Spyware-Industrie – höchst besorgniserregend und ein Bereich, der eine weitere Untersuchung verdient.

Behebung von Schäden im Zusammenhang mit dem kommerziellen Spyware-Markt

Letztendlich erfordert die Bekämpfung der Missbräuche der Spyware-Industrie einen robusten, umfassenden Ansatz, der über die Bemühungen hinausgeht, die sich auf ein einzelnes hochrangiges Unternehmen oder Land konzentrieren. Leider hat sich das israelische Verteidigungsministerium – von dem in Israel ansässige Unternehmen wie Candiru eine Exportlizenz erhalten müssen, bevor sie ins Ausland verkaufen dürfen – bisher als nicht gewillt erwiesen, Überwachungsunternehmen der Art von strenger Prüfung zu unterziehen, die erforderlich wäre, um Missbräuche der Art zu verhindern, die wir und andere Organisationen festgestellt haben. Der Exportlizenzierungsprozess in diesem Land ist fast völlig undurchsichtig und lässt selbst die grundlegendsten Maßnahmen der öffentlichen Rechenschaftspflicht oder Transparenz vermissen. Wir hoffen, dass Berichte wie dieser die politischen Entscheidungsträger und Gesetzgeber in Israel und anderswo anspornen werden, mehr zu tun, um die zunehmenden Schäden zu verhindern, die mit einem unregulierten Spyware-Markt verbunden sind.

Es lohnt sich, auf die wachsenden Risiken hinzuweisen, denen Spyware-Anbieter und ihre Eigentümergruppen selbst als Folge ihrer eigenen rücksichtslosen Verkäufe ausgesetzt sind. Söldnerische Spyware-Anbieter wie Candiru vermarkten ihre Dienste gegenüber ihren Regierungskunden als „unauffindbare“ Tools, die sich der Entdeckung entziehen und so verhindern, dass die Aktivitäten ihrer Kunden aufgedeckt werden. Unsere Untersuchungen zeigen jedoch einmal mehr, wie fadenscheinig diese Behauptungen sind. Obwohl es manchmal schwierig ist, ist es für Forscher möglich, gezielte Spionage mit einer Vielzahl von Netzwerküberwachungs- und anderen Untersuchungstechniken zu erkennen und aufzudecken, wie wir in diesem Bericht (und anderen ähnlichen Berichten) gezeigt haben. Selbst die bestausgestatteten Überwachungsfirmen machen Bedienungsfehler und hinterlassen digitale Spuren, was ihre Marketingaussagen, sie seien heimlich und unauffindbar, höchst fragwürdig macht. In dem Maße, in dem ihre Produkte in erhebliche Schäden oder Fälle von unrechtmäßigem Targeting verwickelt sind, kann die negative Enthüllung, die aus der Untersuchung des öffentlichen Interesses resultiert, zu erheblichen Haftungen für Eigentümer, Aktionäre und andere Personen führen, die mit diesen Spyware-Unternehmen verbunden sind.

Schließlich zeigt dieser Fall den Wert eines gemeinschaftsweiten Ansatzes bei Untersuchungen zu gezielter Spionage. Um die von dieser Industrie verursachten Schäden für unschuldige Mitglieder der globalen Zivilgesellschaft zu beheben, ist die Zusammenarbeit zwischen akademischen Forschern, Netzwerkverteidigern, Bedrohungsaufklärungsteams und Technologieplattformen entscheidend. Unsere Forschung stützte sich auf mehrere Datenquellen, die von anderen Gruppen und Einrichtungen, mit denen wir zusammenarbeiteten, kuratiert wurden, und trug letztendlich dazu bei, Software-Schwachstellen in einem weit verbreiteten Produkt zu identifizieren, die dem Hersteller gemeldet und dann von ihm gepatcht wurden.

Diese Seite und ihre Inhalte sind unter einer Creative Commons Attribution 2.5 Canada Lizenz lizenziert.

Munk School of Global Affairs & Public Policy | Universität von Toronto

Weiterlesen bei: [CitizenLab](#)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Die Selbstzerstörung des Westens

Von Daniele Scalea

27. 07. 2021



Thomas Cole, Der Weg des Imperiums - Bildquelle: Centro Machiavelli

„L'autodistruzione dell'Occidente. Dall'umanesimo cristiano alla dittatura del relativismo“ („Die Selbstzerstörung des Westens. Vom christlichen Humanismus zur Diktatur des Relativismus“) ist das neueste Buch von Eugenio Capozzi, Professor für Zeitgeschichte an der Universität „Suor Orsola Benincasa“ in Neapel und wissenschaftlicher Berater des Centro Studi Machiavelli. Mit diesem Buch bestätigt Capozzi seinen Status als einer der besten Historiker von Ideen, insbesondere derjenigen, die heute am meisten in Mode und einflussreich sind (sein „Politicamente corretto. Storia di un'ideologia“ war ebenfalls denkwürdig). Er durchforstet die Geschichte des Westens aus einer moralischen und spirituellen Perspektive heraus auf der Suche nach seiner Stärke und den Gründen für seinen aktuellen Niedergang.

Nach Capozzis Meinung ist die historische Überlegenheit des Westens dem Humanismus zu verdanken, der in einem weiten Sinne zu verstehen ist als jene Auffassung vom Menschen (die aus der Verflechtung von griechisch-römischer Philosophie, christlicher Religion und keltisch-germanischem „Libertarismus“ entstanden ist) als einem Wesen, das nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde, im Zentrum eines rational geordneten Universums steht und frei über sein eigenes Schicksal bestimmen kann. Dieser westliche Humanismus, dem wir einen Großteil des Fortschritts und der Demokratie verdanken, hat in der Geschichte jedoch nicht nur Konkurrenz durch einen Anti-Humanismus, sondern auch durch einen noch heimtückischeren Über-Humanismus bekommen.

Der Antihumanismus ist zum Beispiel in Luther und seiner Sicht des Menschen als völlig abhängig von der göttlichen Gnade verkörpert; er umfasst aber auch die Hobbes'sche Theorie, die die Politik auf eine Delegation von Rechten und Macht vom Individuum an den Staat reduziert, um die bloße biologische Subsistenz zu erhalten. In der protestantischen negativen Anthropologie lauert der Keim der Vergöttlichung der Politik, die entweder dazu führen kann, absoluten Gehorsam gegenüber dem Souverän zu predigen (wie Luther es tut) oder eine separate Gemeinschaft zu schaffen, die den Einzelnen streng kontrolliert (wie Calvin es tut).

Der Übermenschentum hat seine Wurzeln, so Capozzi, im christlichen Gnostizismus, als Bestreben, den Menschen vom Ebenbild zum Gleichen Gottes zu erheben. Der Glaube an die Vernunft kann zu einem Fortschrittsglauben führen, der über die Grenzen der Natur hinausgeht. Die vom Calvinismus induzierte, aber auch teilweise von der Gegenreformation

rezipierte perfektionistische Spannung im gesellschaftlichen Leben schuf jene kathartische Erwartung, die in die Revolutionen des 18. Jahrhunderts und seither in die ständige Erwartung der westlichen Intelligenzia auf eine abrupte Palingenese überschwappen sollte.

In der Zeit der modernen Revolutionen ist die Dichotomie zwischen Humanismus und Anti-Humanismus bzw. Super-Humanismus immer noch zu finden. Die amerikanische Revolution wies dem Staat die Aufgabe zu, die individuelle Privatsphäre zu schützen; die französische Revolution hingegen wies dem Staat die Aufgabe zu, subjektive Rechte und Bestrebungen zu verwirklichen. Eine staatszentrierte Vision, die zu Eugenik und der heutigen Biopolitik führt, vereint durch die Idee, dass die Regierung die psycho-physische Gesundheit der Gesellschaft verbessern sollte. Es ist außerdem typisch für die gnostisch-superhumanistische Vision, erklärt Capozzi, die Gesellschaft drastisch in eine erleuchtete Elite von Hypermenschen und eine blinde Masse zu unterteilen, die der ersteren treu folgen muss.

Zu den interessantesten Seiten des Buches gehören diejenigen, die die Entstehung und Entwicklung jenes Gefühls des Selbsthasses, der Selbstauflösung des Westens, schildern, das dem Buch seinen Titel gibt. Die radikale Selbstkritik des Westens – in Capozzis Rekonstruktion – hat sich seit den 1930er Jahren ausgebreitet, ermöglicht durch die Korrosion des Humanismus im vorigen Jahrhundert. Im neuen relativistischen Geist wird das Andere in Opposition zu den traditionellen Modellen von Vernunft und Ethik mythologisiert. Der Übergang des Antiwestlichen vom intellektuellen Zirkel zur Massenkultur vollzog sich hingegen in der Generation der Babyboomer: Aufgewachsen im Wohlstand, aber auch in einem Wertevakuum, entwickelten sie ein latentes Schuldgefühl, das sie für die neue Ideologie prädisponierte.

Mit '68 übernahm die neue Idee, sich von allen Hinterlassenschaften der Vergangenheit zu befreien, um ein völlig freies, unschuldiges und erfülltes Leben zu genießen. Daher der kulturelle Krieg gegen die Familie: Beziehungen sollen nur dem subjektiven Vergnügen dienen, ohne jegliche Verantwortung für andere Individuen. Das Begehren wird zum Leitkriterium des relativistischen Progressivismus, der jedoch – nachdem er den Humanismus und seine universelle Vision des Menschen hinter sich gelassen hat – das Individuum nur insofern als Rechtssubjekt anzuerkennen beginnt, als es mit einer Gruppe oder einem Stamm identifiziert wird. Rechte werden, in der neuen Sprache, alles und nur die Bestrebungen von Gruppen, die als in Kredit mit dem Rest der Gesellschaft dargestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Capozzi ein weiteres unverzichtbares Buch zum Verständnis unserer Zeit vorgelegt hat. Wir müssen in der Tat lernen, genau die Makro-Dynamiken in Aktion zu erkennen, die langfristigen; und mit ihnen den Feind, dem es entgegenzutreten gilt, seine Ambitionen und Strategien. Ansonsten ist das Schicksal das des Boxers, der mit verbundenen Augen gegen einen Gegner kämpft, dessen Augen nicht bedeckt sind. Ein leicht vorhersehbares Schicksal.



Daniele Scalea

Gründer und Vorsitzender des Centro Studi Machiavelli (Rom), diplomierter Geschichtswissenschaftler (Universität Mailand) und Doktor der Politikwissenschaften (Universität Sapienza). Er lehrt „Geschichte und Doktrin des Dschihadismus“ und „Geopolitik des Nahen Ostens“ an der Universität Cusano. Von 2018 bis 2019 war er Sonderberater für Immigration und Terrorismus des Unterstaatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Guglielmo Picchi. Sein neuestes Buch (geschrieben mit Stefano Graziosi) ist „Trump against all. Amerika (und der Westen) am Scheideweg“.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [CENTRO MACHIAVELLI](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Pegasus-Spionagesoftware wurde bereits in mehreren europäischen Ländern eingesetzt

26. 07. 2021



Bildquelle: Visegrád Post

Mehrere europäische Länder – wie die Niederlande, Frankreich, Großbritannien, die Schweiz, Griechenland, Polen und Litauen – haben in der Vergangenheit das israelische

Spionageprogramm namens Pegasus eingesetzt – das geht aus einer Untersuchung des kanadischen Labors The Citizen Lab aus dem Jahr 2018 hervor, die zu folgendem Ergebnis kam: Zwischen 2016 und 2018 wurde Pegasus in mindestens 45 Ländern weltweit eingesetzt.

Ungarn steht jedoch nicht auf dieser drei Jahre alten Liste.

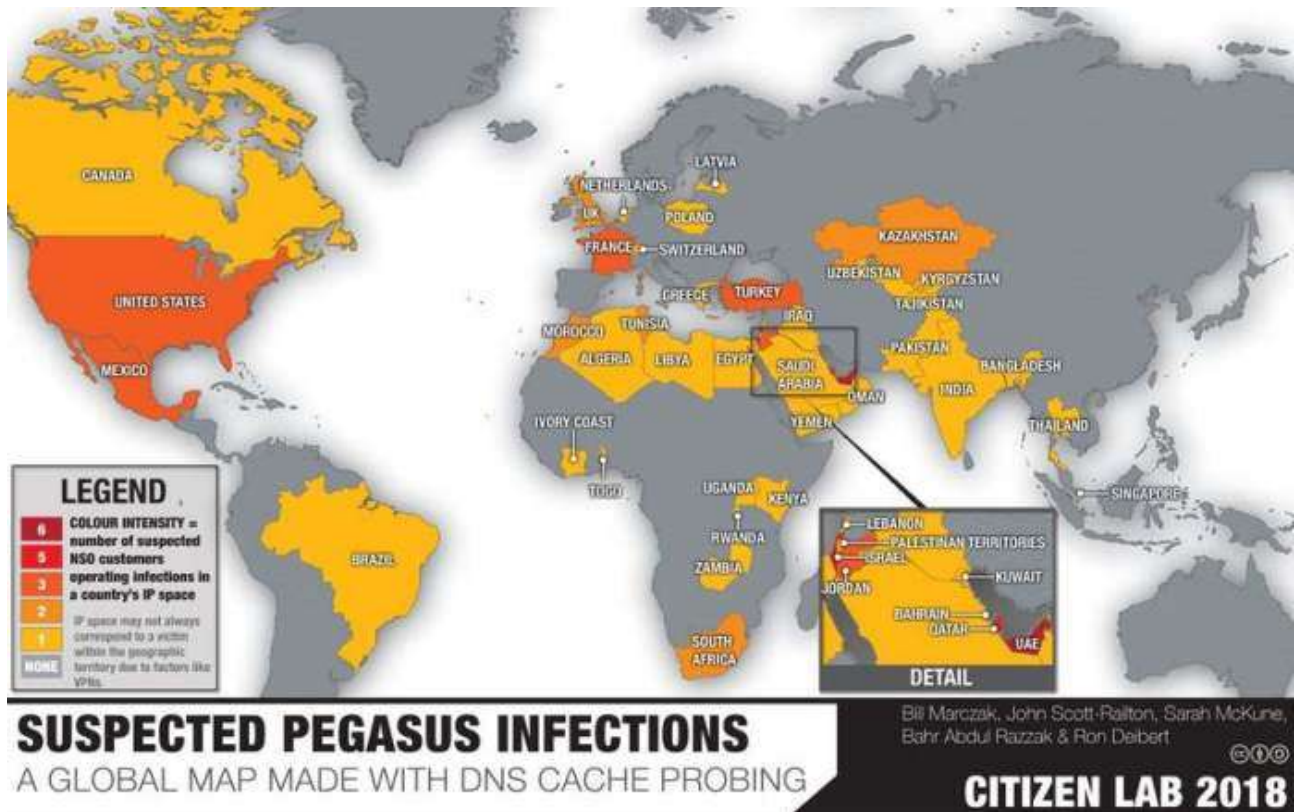


Bild: The Citizen Lab

Interessanter Zufall: Die Firma NSO, die die Software entwickelt hat, hat gerade 45 Kunden genannt, darunter – nach eigenen Angaben – mehrere europäische Länder.

Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchung von The Citizen Lab stellte das NSO die Glaubwürdigkeit der Daten in Frage und argumentierte, dass mehrere der aufgeführten Länder sicher nicht zu seinen Partnern gehören würden. Die Analyse von The Citizen Lab machte jedoch deutlich, dass die identifizierten Länder nicht notwendigerweise Kunden des israelischen Cyberwaffen-Unternehmens waren, und stellte lediglich fest – mit größter Sicherheit – dass die Software in diesen Ländern verwendet wurde. Sie stellte zudem fest, dass einige der Betreiber des Programms – d.h. die Lauscher – grenzüberschreitend tätig waren. Die Karte, die die Ergebnisse zusammenfasst, zeigt jedenfalls die Länder, in denen verdächtige Spuren beobachtet wurden, und die Anzahl solcher Spuren: In Europa wurden solche Spuren wiederholt in Frankreich und Großbritannien gesichtet.

Die Analyse stellt nicht in Abrede, dass die Kunden von NSO die Software auf rechtmäßige Weise im Rahmen von strafrechtlichen und nationalen Sicherheitsuntersuchungen eingesetzt haben. Sie erwähnt nur sechs Staaten – darunter Mexiko und einige Staaten des Nahen Ostens und Afrikas –, die im Verdacht stehen, sie – unter anderem – für politische Zwecke eingesetzt zu haben.

The Citizen Lab hat auch dazu beigetragen, den aktuellen Skandal aufzudecken, indem es die Gültigkeit der von Amnesty International verwendeten Untersuchungsmethoden getestet hat.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei der [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Chinas CRRC präsentiert einen Zug, der wie eine Rakete fliegen kann

Von Gyula Jámbor

26. 07. 2021



Die Magnetschwebbahn wird die Strecke von Peking nach Shanghai in dreieinhalb Stunden zurücklegen, zwei Stunden schneller als ein herkömmlicher Hochgeschwindigkeitszug. *Foto: CRRC*

Der chinesische Bahnhersteller CRRC hat einen magnetisch angetriebenen Zug vorgestellt, der mit einer Geschwindigkeit von 600 Stundenkilometern mit Flugzeugen konkurrieren kann. Im Erfolgsfall könnte die neue Technologie dem Aufstieg des Hochgeschwindigkeitsverkehrs auf der Schiene gegenüber dem kontinentalen Luftverkehr neuen Schwung verleihen.

Eine historische Ankündigung von CRRC Qingdao Sifang: offiziell hat offiziell die erste Magnetschwebbahn der Welt enthüllt, die mit 600 Stundenkilometern fahren soll, berichtet Railwaygazette.com.

Das Fahrzeug wurde in der lokalen Presse als ein weiterer wichtiger Meilenstein in dem von der chinesischen Regierung unterstützten fünfjährigen Forschungs- und Entwicklungsprogramm beschrieben. Die CRRC gab an, die Integration der Magnetschwebetechnologie in das chinesische Eisenbahnsystem abgeschlossen und die notwendigen Tests mit dem fünfteiligen Zug durchgeführt zu haben. Das On-Board-System des Prototyps ist in der Lage, einen automatischen Zugbetrieb durchzuführen. Als Teil des 3,2-Milliarden-Yuan-Projekts wurden in der Nähe des Sifang-Fabrikkomplexes auch ein Forschungszentrum und eine fünf Kilometer lange Teststrecke entwickelt. Allerdings kann der Zug auf dieser Strecke nur mit relativ geringen Geschwindigkeiten fahren. Für die nächste Phase des Programms ist eine längere Strecke geplant, die mit höheren Geschwindigkeiten betrieben werden kann.

Das CRRC glaubt, dass die Hochgeschwindigkeits-Magnetschwebetechnologie in fünf bis zehn Jahren für den kommerziellen Betrieb bereit sein wird, abhängig vom Bau geeigneter Strecken. Die Regierung erwägt die Entwicklung von bis zu neun Magnetschwebebahnlinien, um ein Netz von mehr als 1.000 Kilometern zu schaffen. In der ersten Phase werden drei Abschnitte entwickelt: ein 164 Kilometer langer Korridor zwischen Shanghai und Hangzhou, eine 110 Kilometer lange Strecke zwischen Guangzhou und Shenzhen sowie eine Verbindung zwischen Chengdu und Chongqing.

- Chinas Hochgeschwindigkeits-Magnetschwebebahnen könnten ein rentables Produkt werden, sagte Sun Yongcai, Vorsitzender der CRRC, auf eine Frage von Asia.Nikkei.com. Die Geschwindigkeit des neuen Zuges nähert sich dem Weltrekord der japanischen Magnetschwebbahn von 603 Stundenkilometern, übertrifft ihn aber bei der Reisegeschwindigkeit bei weitem und löst damit einen intensiven Wettbewerb um die technische Vorherrschaft auf dem Markt für Hochgeschwindigkeitszüge aus. Die Stärken der neuen Magnetschwebbahn sind laut den Entwicklern von CRRC ihr geringes Gewicht und ihre Langlebigkeit.

Für die Fahrt von Peking nach Shanghai benötigt der Zug voraussichtlich dreieinhalb Stunden, Wartezeiten inklusive. Das sind etwa zwei Stunden weniger, als ein herkömmlicher Hochgeschwindigkeitszug auf Rädern auf einem Schienenpaar braucht.

Das Unternehmen hat noch nicht bekannt gegeben, wann die Magnetschwebbahn auf den Markt kommen wird. CRRC exportiert seine Züge weltweit, insbesondere in Länder, die die Initiative „One Belt, One Road“ unterzeichnet haben. Die Einführung der Magnetschwebbahn könnte das Vertrauen in die chinesische Technologie stärken.

Eine Reisegeschwindigkeit von 600 Stundenkilometern sei nicht weit von den 800 Stundenkilometern von Schmalrumpf-Flugzeugen entfernt, sagte ein leitender CRRC-Ingenieur gegenüber dem chinesischen Staatsfernsehen (Großraumflugzeuge, die für den Interkontinentalverkehr entwickelt wurden, wie der Boeing Dreamliner oder der Airbus A380, können zwischen 1.000 und 1.200 Stundenkilometern fliegen).

Diese Größenordnung kann bereits ein konkurrenzfähiges Angebot im Vergleich zu Flugreisen sein, vor allem wenn man weiß, dass der Zugang zu

Flughäfen oft zeitaufwendig ist, während sich Bahnhöfe meist in den Innenbereichen von Städten befinden.

In der europäischen Diskussion wurde in letzter Zeit oft vorgeschlagen, Kurzstreckenflüge von wenigen hundert Kilometern abzuschaffen und durch die Bahn zu ersetzen. Das „Fit for 55“-Klimapaket beinhaltet auch Maßnahmen zur Reduzierung der Kerosinverbrennung. Die chinesische Entwicklung verspricht, die Schiene über Entfernungen von bis zu 1.000–1.500 Kilometern konkurrenzfähig zum Luftverkehr zu machen.

Die schwebende Magnetschwebbahn ist ein Eisenbahnsystem, bei dem die Fahrzeuge auf der Schiene gehalten und durch ein Magnetfeld anstelle von konventionellen Rädern mit Hilfe der Magnetschwebbahn angetrieben werden, was die Reibung reduziert und höhere Geschwindigkeiten ermöglicht.

Quelle: [Magyar Nemzet](#)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Anti-Rassismus-Wahn: US-Demokraten wollen 1.441 (!) „rassistische“ Ortsnamen umbenennen

23. 07. 2021



Die demokratischen Senatoren Elizabeth Warren | Bild: flickr (CC BY 2.0)

USA – Eine sogenannte Expertenkommission aus Minderheitenvertretern und NGOs soll aufgestellt werden, um mit „bösen“ Bezeichnungen aufzuräumen.

Unter dem Schlagwort „Versöhnung durch Ortsnamen“ wurde im Kongress ein Gesetzesentwurf eingebracht, der mit der „widerwärtigen Tradition von Rassismus“ in den USA endgültig aufräumen soll. Dabei geht es unter anderem, um die Bezeichnung des Berges Negro Mountain in den Appalachen zwischen den US-Bundesstaaten Pennsylvania und Maryland.

Zu den bekannten Antragstellern gehören die demokratischen Senatoren Elizabeth Warren, Edward J. Markey (beide Massachusetts) und der demokratische Kongressabgeordnete Al Green aus Texas. Weiters unterzeichneten 25 Demokraten den Gesetzesvorschlag im US-Kongress. Warren erklärt zu dem Entwurf:

“Es geht darum, ungeheuerliche Ausdrücke von systemischen Rassismus und Bigotterie zu beenden und einen Schritt vorwärts zu gehen, um die weiße Vorherrschaft in unserer Wirtschaft und Gesellschaft aufzubrechen. Es geht darum, ein Amerika aufzubauen, das nach seinen höchsten Idealen lebt.”

Wie eine Liste aus dem Jahr 2015 aufzeigt, gibt es aktuell 1.441 bekannte Orte mit angeblich „fragwürdigen Namen“. Darunter fallen Berge, Wälder, Flüsse, Gemeinden, Brücken und Monumente. 600 Orte davon verwenden den Begriff “negro”- also schwarz. Besonders kritisch ist dabei der Dead Negro Spring in Oklahoma, der laut der „United States Geological Survey“ so benannt wurde, “weil eine tote schwarze Person einst dort gefunden wurde”.

Früher war der Begriff „Negro“ für Schwarze oder dunkle Objekte wohl keineswegs negativ konnotiert. Dass in heutiger Zeit praktisch alles was Minderheiten bezeichnet, negativ gewertet werden kann, heißt aber nicht, dass die ursprüngliche Bezeichnung tatsächlich auch böse gemeint war.

Niger, nigra, nigrum ist lateinisch und bedeutet schlichtweg schwarz. Es wäre doch äußerst verwunderlich, wenn die Bevölkerung etwa dem Staat Montenegro oder dem Berg in den Appalachen bewusst einen rassistischen Namen gegeben hätte, oder?



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [ZUR ZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Warum sich der Islamismus so gut mit der Woke-Bewegung verträgt

Von Ayaan Hirsi Ali

22. 07. 2021



Ayaan Hirsi Ali · Bildquelle: Magyar Nemzet

Nach dem Untergang des Islamischen Staates sind Islamisten auf der ganzen Welt gezwungen, ihre Strategie gegen den Westen radikal neu zu überdenken. Indem der Fall des Kalifats die utopischen Hoffnungen seiner Anhänger zerstörte, stutzte er der islamistischen Sache für die nächsten Jahrzehnte die Flügel. So wie viele Kommunisten desillusioniert wurden, als ihre Ideologie in der Sowjetunion umgesetzt wurde, kann die Barbarei des Islamischen Staates nicht länger ignoriert werden.

Sicherlich, auch im Jahr 2021 bleiben Gruppen wie die wiederauflebenden Taliban und Boko Haram – ganz zu schweigen vom iranischen Regime – einer islamistischen Militanz verpflichtet, die sich auf Gewalt stützt, mit all dem menschlichen Leid, das damit einhergeht. Aber im Großen und Ganzen hat sich die dschihadistische Militanz unter den Muslimen als unpopulär erwiesen und oft eine gewalttätige Gegenreaktion hervorgerufen. Sein Versprechen eines islamistischen Traumstaates hat seinen Reiz verloren.

Dennoch scheinen Islamisten im Westen eine mögliche Lösung gefunden zu haben, die, zumindest vorerst, die Anwendung expliziter Gewalt umgeht. Der Kern dieser alternativen Strategie ist es, sich so viel wie möglich auf die Dawa zu konzentrieren.

Fast zwanzig Jahre nach 9/11 ist die Dawa im Westen immer noch unbekannt. In der Theorie bedeutet der Begriff einfach einen Aufruf zum Islam, eine Art Einladung; Westler würden ihn als eine Form der Missionierung erkennen.

In der Praxis verlassen sich Islamisten jedoch auf die Dawa als ein umfassendes System von Propaganda, Öffentlichkeitsarbeit und Gehirnwäsche, das darauf abzielt, alle Muslime in ein islamistisches Projekt einzubinden und gleichzeitig so viele Nicht-Muslime wie möglich zu bekehren.

Unter westlichen Analysten hat die Dawa – die im 20. Jahrhundert zu einem Werkzeug der Muslimbruderschaft wurde – traditionell viel weniger Aufmerksamkeit erhalten als der militante Dschihad, obwohl Beobachter auf ihre Bedeutung für die „humanitären“ Aktivitäten der Hamas hingewiesen haben.

In ihrem Buch *Unveiled* beschreibt die ehemalige Muslimin Yasmine Mohammed anschaulich ihre schwierige Ehe mit dem ägyptischen Dschihadisten Essam Marzouk. Sie kommentierte die Rivalität zwischen Dschihadisten (wie ihrem Ex-Mann) und Islamisten, die sich als „gewaltfrei“ präsentieren:

„Die Wahrheit ist, dass Essam die [Muslim-]Bruderschaft hasste: Er dachte, die Islamisten seien ein Haufen von Weicheiern. Er war eigentlich mit einer militanteren Gruppe namens Al Jihad verbündet, die der ägyptische Flügel von Al Qaeda war. Islamisten und Dschihadisten haben das gleiche Ziel – den Islam zu verbreiten – aber sie haben unterschiedliche Methoden. Die Islamisten wollen dies mit passiven Mitteln wie Politik, Einwanderung und Geburtenrate erreichen.

Dieser wichtige Punkt entgeht westlichen Politikern oft. Denn was auch immer einige nicht so schlaue CIA-Rentner sagen mögen, Gruppen wie die Muslimbruderschaft sind weder moderate Organisationen noch pluralistische Partner in der Zivilgesellschaft. Islamistische Gruppen sind sicherlich nicht geeignet, die Radikalisierung junger Muslime zu verhindern. Stattdessen, wie ein Beobachter vor mehr als einem Jahrzehnt feststellte, „zeigt die Geschichte der Muslimbruderschaft, dass sie insgesamt nicht als Brandmauer gegen den Dschihadismus funktioniert hat, sondern als fruchtbarer Inkubator für radikale Ideen in allen möglichen Zusammenhängen.

Zynisch gesprochen, erreichen Islamisten durch Dawa weit mehr als durch Bombenanschläge und Attentate. Die Bedrohung ist weniger offensichtlich. Dschihad und Gewalt neigen dazu, eine sofortige Reaktion zu provozieren. Bei der Dawa hingegen kann man von Nächstenliebe, Spiritualität und Religion sprechen – und sie dann mit normalen religiösen Bekehrungsmissionen gleichsetzen. Welcher vernünftige Mensch würde sich in einer freien Gesellschaft damit auseinandersetzen wollen?

Aber bei der Dawa geht es auch darum, Netzwerke aufzubauen: lokal, regional und international. In *The Call* hat Krithika Varagur sowohl das enorme globale Ausmaß als auch die Undurchsichtigkeit dieser Aktivitäten aufgedeckt. Vor allem Saudi-Arabien hat Milliarden von Dollar in die Dawa gesteckt, ein Großteil davon in den Vereinigten Staaten.

Im Westen wird diesen Regimen nicht viel Beachtung geschenkt, ebenso wenig wie der islamistischen Infrastruktur in den USA. Nichtsdestotrotz breitet sich der Islamismus innerhalb westlicher Institutionen aus, und dies ist größtenteils auf eine unwahrscheinliche Allianz zurückzuführen: Die Dawa hat die Verführungskraft der „Woke“-Bewegung erkannt und begonnen, die Sprache der Bürgerrechte und des Multikulturalismus zu übernehmen.

Natürlich ist dies kein ausschließlich amerikanisches Phänomen, aber die Energie der Woke-Bewegung in den USA hat diese Zusammenarbeit einen Schritt weiter gebracht. In Frankreich hingegen wird der „Islamo-Linksruck“ viel eher als Bedrohung für das Modell der universellen, säkularen und republikanischen Staatsbürgerschaft richtig erkannt. In Großbritannien ist dieser Trend weniger ausgeprägt und beschränkt sich auf Randpolitiker wie George Galloway, der glaubt, dass „die globale progressive Bewegung und die Muslime die gleichen Feinde haben“.

Doch wie der Historiker Daniel Pipes festgestellt hat, ist die Beziehung zwischen Islamismus und der extremen Linken nichts Neues. Oskar Lafontaine, ehemaliger Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, stellte 2007 fest: „Der Islam braucht Gemeinschaft, die im Gegensatz zum extremen Individualismus steht, der im Westen zu scheitern droht. [Außerdem] ist der gläubige Muslim verpflichtet, sein Vermögen mit anderen zu teilen. Die Linke will auch, dass die Starken den Schwachen helfen.

Allerdings ist die innere Spannung zwischen „Wokismus“ und Islamismus nie weit weg. Schauen Sie sich nur Al Jazeera an, das auf seinem Kanal für soziale Netzwerke Dokumentationen über die Rechte von Transgender postet, während es auf seinem arabischsprachigen Sender Predigten ausstrahlt, in denen Ehemänner ihre Frauen schlagen.

Dennoch haben die beiden Bewegungen gemeinsame Ziele. Beide sind antiwestlich und antiamerikanisch. Beide haben eine kritische Haltung gegenüber dem „Kapitalismus“, der auf Individualismus basiert. Natürlich gibt es die Islamisten schon viel länger. Aber islamistische Ideologen sind bereit, mit nicht-muslimischen Linken zu kooperieren, solange es ihren Zwecken dient.

Es ist ihnen hoch anzurechnen, dass einige Linke sich weigern, den Islamismus zu unterstützen, da sie sich zunehmend des Widerspruchs zwischen der Unterstützung der universellen Menschenrechte (einschließlich der Rechte der Frauen) und den Forderungen der Islamisten bewusst werden. In Frankreich zum Beispiel hat der ehemalige Mitte-Links-Premierminister Manuel Valls mutig und ohne das geringste Zögern den Islamo-Linkismus angeprangert.

In den Vereinigten Staaten hingegen ist diese Art von energischem Widerstand von links immer seltener. Schlimmer noch: Auf der Netroots Nation-Konferenz 2019 – der „größten jährlichen Konferenz für Progressive“ in den USA – trugen mehrere Podiumsdiskussionen und Bildungsveranstaltungen die islamistische Agenda, oft aufgepfropft auf eine Kritik an Israel, während die giftige Rolle der Hamas bei der Aufrechterhaltung des Konflikts übersehen wurde. Linda Sarsour, eine feministische Organisatorin und Co-Vorsitzende des „Women’s March“, machte ihre Unterstützung für den Islamismus noch deutlicher: „Du wirst wissen, wann du unter der Scharia lebst, wenn alle deine Kredite und Kreditkarten plötzlich zinslos werden. Schön, nicht wahr?“

Auch in der Regierung wird die Instrumentalisierung des Progressivismus durch den Islamismus immer deutlicher. Der islamistische Präsident der Türkei, Erdogan, mag eines der brutalsten und repressivsten Regime der Welt führen, aber das hat Ilhan Omar, die demokratische Kongressabgeordnete aus Minnesota, nicht davon abgehalten, ihre Unterstützung für ihn auszudrücken. Und vielleicht wurde sie von Erdogan inspiriert, als sie letztes Jahr verkündete, dass „soziale Gerechtigkeit auf unserer Agenda steht“ und dass „die Türkei die größte Chance für westliche Länder im Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit, Islamophobie, kulturellen Rassismus und Extremismus ist“.

Erdogan benutzte in der Tat explizit eine progressive Rhetorik. Die Methode wurde dann im Iran nachgeahmt. Die Teheran Times – die sich selbst als „eine starke Stimme der islamischen Revolution“ bezeichnet – griff kürzlich den ehemaligen US-Außenminister Mike Pompeo wegen seiner „tief verwurzelten Islamophobie“ an. Und im März begrüßte der iranische Außenminister Zarif „die Entschlossenheit der islamischen Länder, Islamophobie als eine der größten Herausforderungen für die islamische Ummah [muslimische Gemeinschaft im Westen] zu bekämpfen. Mit anderen Worten: Islamisten werden immer geschickter darin, sich in ein Gewand aus „wachen“ Worten zu hüllen, während sie in ihren eigenen Ländern systematische Brutalität und Unterdrückung betreiben.

Auf diese neue Allianz zwischen Islamismus und progressiver Rhetorik gibt es keine einfache Antwort. Dawa ist von Natur aus schwieriger zu bekämpfen als der Dschihad. Aber diejenigen, die wie ich an eine freie, offene und pluralistische Gesellschaft glauben, müssen sich der Natur und des Ausmaßes dieser neuen Herausforderung bewusst sein. Nach zwei

Jahrzehnten des Kampfes gegen den islamistischen Terrorismus stehen wir einem neuen und subtileren Feind gegenüber. Wokismus ist schon lange als gefährliches Phänomen erkannt worden, aber wir beginnen erst jetzt zu verstehen, warum.

Quelle: Unherd.com

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Das ist ein Krieg ohne Ehre

Ein Gastbeitrag von Dr. Tamás Kötter

21. 07. 2021



Nach Thukydides ziehen die Menschen aus drei Gründen in den Krieg: Interesse, Furcht oder Ehre; und die Achse Brüssel-Paris-Berlin – auch wenn sie ihre Ehre verloren hat (aber dazu später mehr) – hat Grund zur Furcht, denn es wird ein ernsthafter Interessenverlust sein, wenn die V4-Staaten diesem Rahmen der Zusammenarbeit echte, sinnvolle Substanz verleihen. Dies ist bereits der Fall.

Mit der Auflösung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ist das wirtschaftliche und vor allem das kulturelle Mitteleuropäertum verschwunden.

Die Nationen, die die Monarchie bildeten, waren Teil der sechststärksten Macht der Welt, wenn auch in einem imperialen Rahmen. Die Nachfolgestaaten, die entstanden sind, haben

nichts davon geerbt. Sie waren in der Weltpolitik und auch in der europäischen Politik völlig irrelevant, unfähig, sich auf der Basis gemeinsamer Interessen und Werte aufeinander zu beziehen;

Einerseits trauten diese Staaten einander nicht, nur die Kleine Entente funktionierte eine Zeit lang, andererseits waren sie bereit, prinzipienlose Bündnisse mit jeder Großmacht und gegeneinander einzugehen. Frankreich, das kleine Entente dominierte, wurde zunächst von Deutschland aus der Region verdrängt (Pax Germanica) und dann durch die grausame Unmittelbarkeit der Konferenzen von Jalta und Potsdam in die Interessensphäre der Sowjetunion gebracht.

Die eurasische Großmacht sorgte dafür, dass "aus Mitteleuropa Osteuropa" wurde.

Infolge der Sowjetisierung "wurden keine Brücken zwischen den 'selbstbewussten sozialistischen' Völkern gebaut, auch die Eisenbahn wurde vielerorts abgeschafft, und sogar die gemeinsame Sprache hat sich inzwischen geändert, da das Russische das Deutsche und das Ungarische nicht ersetzen konnte, und diese wurden nach dem historischen Umweg durch das in der Region fremde Englische ersetzt. (Zoltán Mészáros, Ein geeintes Mitteleuropa, so schnell wie möglich)

Sowohl die Radikalliberalen (die demokratische Opposition) als auch die mit ihnen bereits eng verbündeten parteistaatlichen Kräfte (Reformer, Experten) sowie die westliche wirtschaftliche, politische und kulturelle Elite

sahen den Sinn des revolutionären, regimeverändernden Übergangs der Jahre '89-'90 im Anschluss an den "Westen",

dessen Inhalt Márton Békés als die Übernahme der dortigen (westlichen) Agenda definierte: "deren bestimmende Elemente die individuellen Menschenrechte, die internationale Zivilgesellschaft und die Marktliberalisierung waren". (Márton Békés, Die Situation im Osten ändert sich)

Diese totale Nachahmung (die übrigens in der Unterordnung der nationalen Interessen unter den "Westen" zu sehen ist), die die Zeit nach dem Systemwechsel bis 2010 kennzeichnete, wurde durch die populistischen Aufstände in der Region durchbrochen, die

eine Rückkehr zu einem Mitteleuropäertum markierten, das von enger wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit und einer Betonung der kulturellen Einzigartigkeit geprägt war.

Die Großmächte tun sich schwer damit, abtrünnige Staaten zu tolerieren. Sie sind sich darüber im Klaren, dass "wenn die Volkswirtschaften der V4 noch stärker miteinander verbunden werden, dies Stärke bedeuten könnte, wie im Fall von Firmen und privaten Unternehmen." Ein solches Bündnis – das den kleinen und mittleren Staaten der Region nicht nur Prestige nach außen verschafft, sondern auch hilft, den negativen Auswirkungen des Einflusses von Großmächten entgegenzuwirken – "würde auch ein faires Verhältnis zu Westeuropa erzwingen." (Zoltán Mészáros: Ein geeintes Mitteleuropa, so schnell wie möglich!)

Es ist kein Zufall, dass der "Westen", der dies erkannt hat, versucht, die beiden Flaggschiffe des aufstrebenden Mitteleuropa, Polen und Ungarn, zu destabilisieren.

Sie halten die beiden Länder durch "organisierte" Kriege (Einführung des Rechtsstaatsmechanismus) und "selbstlose freundschaftliche Hilfe" für die Elite aus der Zeit zwischen 2002 und 2010, die an die Macht zurückkehren wollen (MSZP, DK, Párbeszéd), und ihre neu rekrutierten Hilfstruppen (Jobbik, Momentum, LMP) ständig unter Druck. Im gemeinsamen Schnittpunkt der noch im Entstehen begriffenen Programme dieser Parteien steht das Versprechen einer "Rückkehr zum Westen", was – ausgehend von der fast jahrhundertelangen Nachfolgepolitik der Linken – faktisch nicht mehr und nicht weniger bedeutet als "Ausverkauf der nationalen Interessen und Abbau der nationalen Werte" (Márton Békés).

Der jüngste Akt dieses permanenten Krieges, unterbrochen von kurzen Friedensphasen, ist die umfassende Novellierung des Kinderschutzgesetzes, mit der versucht wird, sich unter dem Vorwand des Schutzes von (sexuellen) Minderheiten in die inneren Angelegenheiten unseres Landes einzumischen.

Um auf Thukydides zurückzukommen, vom allen möglichen Gründen wurde dieser Krieg aus einem bestimmten Grund sicherlich nicht begonnen, und das ist die Ehre. "Wenn es der EU-Kommission wirklich um den Schutz von Minderheiten ginge, hätte sie das Thema der autochthonen nationalen Minderheiten (ca. 10% der EU-Bevölkerung!) nicht zuvor vom Tisch gefegt."

Der einzige Grund für den Krieg ist die Zerstörung eines eigennützigen, sich gegenseitig unterstützenden Mittel- und Osteuropas, das vor unseren Augen geschaffen wird.

Lassen wir das nicht zu!!!!

Der Autor, Dr. iur. Tamás Kötter, ist Rechtsanwalt und Schriftsteller.

Ungarnreal

Dieser Beitrag erschien zuerst bei [UNGARNREAL](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER